

Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Obersteiermark Ost

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

ECONOMICA

Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Obersteiermark Ost

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Jakob Baumgartinger
Georg Graser
Günther Grohall
Miriam Groß
Christian Helmenstein
Max Knauseder
Isabell Kovarik
Thomas Mayr
Christoph Schneider
Gisela Szügyi

Steiermark, im Juli 2026

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Betriebsstätte: Übelbacherstraße 44, 8121 Deutschfeistritz
Hauptsitz: Liniengasse 50-52, 1060 Wien
office@economica.eu
www.economica.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i

Einleitung 1

1. Ausgangslage 4

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich ... 6

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Obersteiermark Ost ... 6

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen ... 8

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte ... 9

1.5. Sektorale Struktur der Obersteiermark Ost ... 10

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex ... 10

2. SWOT-Analyse 12

2.1. Bevölkerung ... 14

2.2. Wirtschaft ... 14

2.3. Unternehmen ... 15

2.4. Arbeitsmarkt ... 15

2.5. Bildung ... 16

2.6. Infrastruktur ... 16

2.7. Forschung & Entwicklung ... 17

2.8. Digitalisierung ... 17

2.9. Steuern & Finanzen ... 18

2.10. Klima & Umwelt ... 18

2.11. Gesundheit & Soziales ... 19

2.12. Zusammenfassung ... 19

2.12.1. Stärken 20

2.12.2. Schwächen 20

2.12.3. Chancen 20

2.12.4. Risiken 20

3. Handlungsfelder & Maßnahmen 22

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process 23

3.2. Handlungsfeld 1: Industrielle Stärkefelder, F&E und Diversifikation 25

3.2.1. Industrielle Transformation und Diversifikation der Schwerindustrie 25

3.2.2. Spin-off- und Gründungsdynamik aktivieren 27

3.3. Handlungsfeld 2: Standortressourcen, Stadtregion und Großinfrastruktur-Chancen 28

3.3.1. Stadtregion Obersteiermark institutionalisieren – Stadtregionaler Arbeitsausschuss 28

3.3.2. Flächen- und Brachflächenmanagement 30

3.4. Handlungsfeld 3: Demografie, Fachkräfte und Lebensqualität 31

3.4.1. Zuzugsmanagement und „Haushaltsüberführung“ – Familien als Zielgruppe regionaler Standortpolitik 31

3.4.2. Frauen-Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit 33

3.4.3. Wohnen, Stadt-/Ortskerne und Hitzeanpassung in Siedlungsräumen 35

3.5. Handlungsfeld 4: Energie, Klima und Green-Tech-Region 37

3.5.1. Erneuerbaren-Offensive – Wind, Solarthermie, PV und Tiefenwärme 37

3.5.2. Wald und Holzwertschöpfung als regionale Bioökonomie-Säule 39

3.6. Handlungsfeld 5: Gesundheits- und Pflegewirtschaft 40

3.6.1. Regionale Pflegewirtschaft zur strategischen Standorteigenschaft entwickeln 40

3.6.2. Ärztliche Versorgung absichern und Health-Tech-Anschluss 42

3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen 43

3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation 43

3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen 43

3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU 45

3.7.4.	A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies	47
3.7.5.	A.4 „Lights out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe	48
3.7.6.	A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand	49
3.7.7.	A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote	50
3.7.8.	B – Gesundheit & Medizintechnik	51
3.7.9.	B.1 „Medtech Hub Styria“ – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette	51
3.7.10.	B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“	53
3.7.11.	B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster	54
3.7.12.	C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie	55
3.7.13.	C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung	55
3.7.14.	C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark	57
3.7.15.	C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion	58
3.7.16.	C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie	60
3.7.17.	C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität	60
3.7.18.	C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung	62
3.7.19.	C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum	63
3.7.20.	C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen	64
3.7.21.	D – Verkehr & Infrastruktur	66
3.7.22.	D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten	66
3.7.23.	D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten	68
3.7.24.	D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung	69

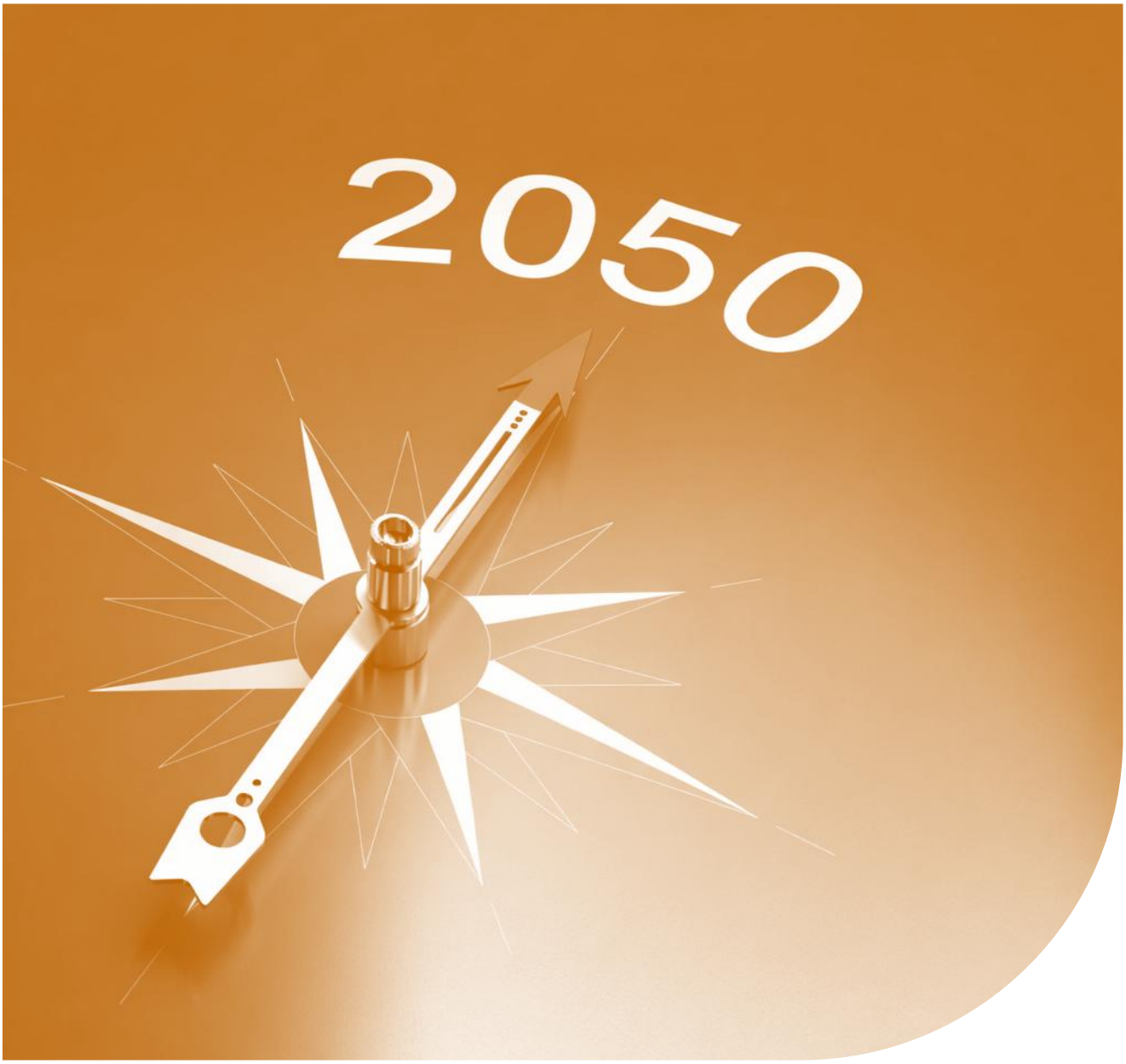
3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken 70
3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen 71
3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen 72
3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement 72
3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen 73
3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative 74
3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte 75
3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft 76
3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit 77
3.7.34. F.1 „Invest in Styria“ – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen 77
3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“ 78
3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden 79

4. Conclusio 80

Abbildungsverzeichnis 83

Tabellenverzeichnis 83

Verweise 83



Einleitung

Die Steiermark steht als Wirtschaftsregion im Zentrum Mitteleuropas vor einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der durch globale und regionale Herausforderungen gleichermaßen geprägt wird. Internationale Krisen und globale Herausforderungen – von geopolitischen Schocks wie den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten, den wirtschaftlichen Verwerfungen durch US-Zölle und geschwächten Lieferketten bis hin zu den Auswirkungen des Klimawandels – beeinflussen zunehmend die (heimischen) Export- und Investitionsbedingungen, und verursachen damit gesamtwirtschaftliche Rückschläge, wodurch letztendlich Spielräume für öffentliche Budgets verringert werden. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung rasant voran, was besonders in Bereichen wie Robotik und Automatisierung neue Chancen eröffnet, aber auch bestehende Strukturen und den Arbeitsmarkt unter Anpassungsdruck setzt. Die Transformation zu einer nachhaltigen Energieversorgung sowie die Entwicklung klimafreundlicher Mobilitätslösungen sind ebenso zentrale Zukunftsaufgaben zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.

Speziell für die Steiermark kommen weitere, regionale Herausforderungen hinzu: Eine alternde Bevölkerung, der Verlust junger Fachkräfte und eine wachsende Arbeitskräftelücke bedrohen langfristig die Wirtschafts-, Innovations- und Wachstumskraft und auch das Gesundheitssystem steht vor Anpassungsnotwendigkeiten. Zugleich unterscheiden sich die Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsperspektiven der steirischen Regionen[1] erheblich voneinander, sodass ein gezielter, regional differenzierter Strategieplan erforderlich ist. Eine abgestimmte Kombination aus allgemeiner, technologischer Modernisierung und Schwerpunktsetzungen im Bereich der Schlüsseltechnologien, nachhaltiger Infrastrukturentwicklung, Bildungs- und Gesundheitsoffensiven sowie einer kohärenten Energie- und Mobilitätswende kann der Steiermark ihre Position als zukunftsfähiger, krisenresistenter, international orientierter Industriestandort und Wirtschafts- und Lebensraum in einem zunehmend komplexen internationalen Umfeld sichern. Zudem drängt sich die Frage nach regional übergreifenden Kooperationen zur Effizienzsteigerung und Optimierung des Mitteleinsatzes öffentlicher Budgets auf.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf den bereits bestehenden Strategien auf Landesebene (Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, Wirtschaftsstrategie 2030, Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030, Mobilitätsstrategie Steiermark 2024+, Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+) sowie auf Regionalebene (Regionale Entwicklungsstrategie Östliche Obersteiermark 2022+) aufzubauen und konkrete Maßnahmenbündel und (Leuchtturm-)projekte abzuleiten und zu identifizieren.

[1] Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West, Steirischer Zentralraum, Südoststeiermark, Südweststeiermark, Oststeiermark.

Der Umsetzungsprozess dazu wurde gemeinsam mit der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) im Herbst 2025 gestartet. Aufbauend auf den ersten empirischen Erkenntnissen aus den regionalen SWOT-Analysen, wurden im Frühjahr 2026 in regionalen Standortworkshops mit einem breiten Stakeholderfeld Handlungsfelder identifiziert und diskutiert. Die darin gewonnenen Erkenntnisse „aus erster Hand" flossen sodann gemeinsam mit den eingangs erwähnten Strategien in die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen in Kapitel 3 ein.

Der gegenständliche Regionalbericht gliedert sich in 4 Kapitel. Das erste Kapitel liefert mit der fundierten empirischen makroökonomischen Ausgangslage den Rahmen für die nachstehenden Inhalte. Kapitel 2 bietet eine umfassende SWOT-Analyse mit rund 70 Indikatoren aus elf Bereichen. In Kapitel 3 werden die identifizierten Handlungsfelder mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen aufgelistet, bevor in Kapitel 4 die Conclusio vorgenommen wird.



1.
Ausgangslage

Die Steiermark zählt zu den wirtschaftlich vielseitigsten Bundesländern Österreichs. Auf einer Fläche, die vom alpinen Naturraum des Ennstals über das steirische Hügelland bis an die slowenische Grenze reicht, treffen industrielle Weltmarktführer auf bäuerliche Kleinstbetriebe, urbane Wissensökonomie auf agrarisch geprägte Peripherie, internationale Thermenresorts auf unerschlossene Naturschutzgebiete. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs bildet das wirtschaftliche und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes, doch die steirische Wirtschaftskraft speist sich aus weit mehr als einem einzigen Pol: Sie reicht von der Automobil- und Zulieferindustrie im Zentralraum über die Stahl- und Werkstoffindustrie der Obersteiermark bis hin zu Weltmarktführern in Weltraumtechnik, Photonik und Halbleitertechnologie. Gleichzeitig ist die Steiermark das weinbaulich bedeutendste Bundesland Österreichs, ein führender Thermentourismus-Standort und Heimat einer lebendigen Genuss- und Kulinarikwirtschaft, die von der Kürbiskernöl-Region Weststeiermark bis zu den Spitzenweingütern der Südsteiermark reicht.

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark



Anmerkung: Dargestellt wird die BWS der sieben Regionen, wobei die Obersteiermark Ost orange hervorgehoben ist
Quelle: Economica

Diese außerordentliche Heterogenität schlägt sich unmittelbar in der wirtschaftlichen Performance der Regionen nieder, wie die beistehende Wertschöpfungslandkarte zeigt: Zwischen dem produktivitätsstarken Industriegürtel der Obersteiermark und den agrarisch geprägten Hügellandregionen im Süden und Osten klaffen erhebliche Unterschiede in Wertschöpfungsdichte, Beschäftigungsstruktur und Wachstumsdynamik. Was einer Region nützt, kann für eine andere wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein. Pauschale Entwicklungsstrategien greifen in einem solchen Umfeld zu kurz. Es braucht

stattdessen ein differenziertes Verständnis der jeweiligen wirtschaftlichen Ausgangslagen, Stärken und Verwundbarkeiten auf regionaler Ebene, um Maßnahmen zielgenau zu entwickeln und Ressourcen dort einzusetzen, wo sie den größten Hebel entfalten. Die nachfolgende Analyse kartiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steirischen Regionen und legt damit die Grundlage für regional differenzierte Handlungsfelder.

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich

Die Arbeitsproduktivität, gemessen als reale Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde, ist der zentrale Treiber langfristigen Wohlstandswachstums und bestimmt maßgeblich, ob ein Standort steigende Lohn-, Energie- und Sozialkosten durch Effizienzgewinne kompensieren kann. In Österreich hat sich das Produktivitätswachstum seit den 1970er Jahren strukturell und kontinuierlich verlangsamt: Lag das durchschnittliche jährliche Wachstum in den 1970er Jahren noch bei rund 4,1 %, so halbierte es sich in den 1980er und 1990er Jahren auf durchschnittlich rund 2,4 % beziehungsweise 2,3 % pro Jahr. In den 2000er Jahren sank es weiter auf 1,6 % pro Jahr, bevor es im Zeitraum 2010 bis 2019 auf nur noch rund 0,8 % pro Jahr zurückging. Kumuliert stieg die österreichische Arbeitsproduktivität zwischen 1970 und 2019 auf einen Indexwert von rund 294 (1970 = 100). Sie hat sich also annähernd verdreifacht, wobei der Großteil dieses Zuwachses in den ersten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraums erzielt wurde. [2]

Diese strukturelle Verlangsamung ist kein österreichisches Spezifikum, sondern ein in den meisten hochentwickelten Volkswirtschaften beobachtbares Phänomen, das in der ökonomischen Literatur als „Productivity Slowdown“ bekannt ist. Für die Obersteiermark Ost als Region mit einem außergewöhnlich hohen Industrieanteil, einer Konzentration auf kapital- und energieintensive Wertschöpfungsketten sowie einer starken Abhängigkeit von wenigen globalen Leitkonzernen stellt sich die Frage, ob die strukturellen Voraussetzungen für eine eigenständige Produktivitätsdynamik vorhanden sind oder ob die Region dauerhaft dem nationalen Abwärtstrend folgt.

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Obersteiermark Ost

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) der Steiermark erreichte 2023 einen Wert von 61,2 Mrd. Euro, was rund 12,8 % des österreichischen BIP (477,8 Mrd. Euro) entspricht. Real wuchs die steirische Wirtschaft im Zeitraum 2001 bis 2023 kumuliert um rund 32,5 %, etwas schwächer als Österreich insgesamt (36,9 %). Die Obersteiermark Ost ist dabei mit einem

[2] (EU KLEMS & INTANProd, 2024)

nominellen BRP von 7,6 Mrd. Euro (2023) für rund 12,4 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung verantwortlich. [3]

Die langfristige Wachstumsdynamik der Steiermark wurde von zwei schweren exogenen Schocks geprägt: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 führte zu einem realen Einbruch von -6,1 % (Österreich: -3,6 %), die COVID-19-Pandemie 2020 zu einem Rückgang von -7,1 % (Österreich: -6,3 %). In beiden Fällen war die Steiermark aufgrund ihrer Exportorientierung stärker betroffen als der Bundesdurchschnitt. Die Erholungsphasen verliefen jedoch ebenfalls dynamisch: 2021 und 2022 wuchs die steirische Wirtschaft real um 5,4 % beziehungsweise 4,9 %. Das Jahr 2023 brachte mit -1,1 % erneut einen Rückgang, der die Schwäche des europäischen Industriesektors widerspiegelt.

Die Obersteiermark Ost erwies sich in beiden Krisen als überdurchschnittlich verwundbar: 2009 betrug der nominelle Rückgang des regionalen BRP 5,4 % und fiel damit deutlich stärker aus als in der Steiermark gesamt (2,8 %). Noch markanter war der Einbruch 2020, als das regionale BRP nominell um 11,0 % zurückging, während die Steiermark insgesamt einen Rückgang von 4,2 % verzeichnete. Diese ausgeprägte Krisenreagibilität ist unmittelbar auf die sektorale Spezialisierung zurückzuführen: Eine Wirtschaft, die zu weit über einem Drittel ihrer Bruttowertschöpfung auf die Herstellung von Waren konzentriert ist und dabei stark von der globalen Nachfrage nach Investitions- und Zwischengütern abhängt, schlägt in Abschwungphasen härter aus als diversifiziertere Strukturen. Die Erholungsphasen verliefen entsprechend kräftig: 2021 wuchs das BRP um 6,9 %, 2022 um 17,0 %. Auf nomineller Indexbasis (2000 = 100) wuchs die Obersteiermark Ost bis 2023 auf einen Wert von 200 und liegt damit als einzige steirische Region unterhalb des Steiermark-Schnitts (223) und des Bundeswerts (225). Im Zeitraum 2013 bis 2023 stieg das nominelle BRP der Region um 33,6 %, das BRP pro Kopf um 37,9 % und das BRP je Erwerbstätigem um 26,0 %. Die Zahl der Erwerbstätigen legte im selben Zeitraum von 74 000 auf 78 500 zu.

Hinter dieser auf den ersten Blick unterdurchschnittlichen Wachstumsdynamik verbirgt sich ein bemerkenswerter produktivitätsseitiger Befund. Das BRP je Erwerbstätigem erreicht in der Obersteiermark Ost mit 96 400 Euro den höchsten Wert aller steirischen Regionen und übertrifft damit sowohl den Steiermark-Schnitt (86 400 Euro) als auch den österreichischen Bundesdurchschnitt (95 100 Euro). Das BRP pro Kopf hingegen liegt mit 48 000 Euro knapp unter dem Landesschnitt (48 300 Euro) und deutlich unter dem Bundeswert (52 300 Euro). Diese Diskrepanz erklärt sich aus der kapitalintensiven, großbetrieblichen Struktur der Region: Wenige hochproduktive Industriebetriebe in Stahl, Edelstahl und Halbleitertechnik erzeugen eine hohe Wertschöpfung je Beschäftigtem,

[3] (Statistik Austria, 2024)

während die Gesamtbeschäftigung gemessen an der Bevölkerungsgröße begrenzt bleibt. Die Pendlerbilanz ist mit -1 400 Personen leicht negativ, was auf ein insgesamt noch ausgewogenes, wenngleich nicht überschüssiges Angebot an regionalen Arbeitsplätzen hindeutet.

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen

Das Wachstumstempo der einzelnen steirischen Regionen unterscheidet sich erheblich. Die folgende Tabelle zeigt die nominelle BRP-Entwicklung im Vergleich (2000 = 100):

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100)

Region	Nominell 2023 (Index)
Oststeiermark	236
Steirischer Zentralraum	232
West- und Südsteiermark	230
Liezen	209
Obersteiermark Ost	200
Obersteiermark West	189
Steiermark gesamt	223
Österreich	225

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Die Obersteiermark Ost belegt mit einem Indexwert von 200 den vorletzten Rang unter den steirischen Regionen und ist gemeinsam mit der Obersteiermark West (189) die einzige Region, die sowohl hinter dem Bundeswert als auch hinter dem Landesschnitt zurückbleibt. Dieser vergleichsweise geringe Zuwachs über den gesamten Betrachtungszeitraum seit 2000 ist weniger Ausdruck einer strukturellen Wachstumsschwäche als vielmehr Resultat zweier Faktoren: der bereits beschriebenen zyklischen Volatilität einer hochindustrialisierten Exportregion sowie eines vergleichsweise hohen Ausgangsniveaus im Basisjahr 2000, das zu Zeiten des Stahlbooms der frühen 2000er Jahre noch kräftige

Wachstumsimpulse lieferte. Das starke Jahr 2022 mit einem nominellen BRP-Zuwachs von 17,0 % zeigt dabei, dass die Region in günstigen Marktphasen zu überdurchschnittlichen Wachstumsschüben fähig ist. Die Herausforderung bleibt die strukturelle Glättung dieser ausgeprägten Zyklik.

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte

Normiert man die Bruttowertschöpfung der 286 steirischen Gemeinden auf ihren jeweiligen Siedlungsraum, zeigt sich eine erhebliche räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die zwölf wertschöpfungsdichtesten Gemeinden der Steiermark vereinen rund 23,1 Mrd. Euro beziehungsweise 50,8 % der gesamten steirischen Bruttowertschöpfung auf sich. [4]

Die Obersteiermark Ost ist in dieser Spitzengruppe prominent vertreten. Die Stadt Leoben belegt mit einer Bruttowertschöpfung von 1,6 Mrd. Euro auf 14,5 km² Siedlungsraum und einer Wertschöpfungsdichte von 111,2 Mio. Euro je km² Rang 2 unter den 286 steirischen Gemeinden, knapp hinter der Landeshauptstadt Graz. Kapfenberg folgt auf Rang 9 (59,4 Mio. Euro je km²) und Bruck an der Mur auf Rang 17 (43,2 Mio. Euro je km²). Diese Konzentration von drei Gemeinden in den Top-20 der gesamten Steiermark spiegelt die historisch gewachsene Verdichtung der Stahl-, Edelstahl- und Technologieindustrie auf wenige urbane Kernstandorte entlang der Mur- und Mürzachse wider.

Zu den wertschöpfungsintensivsten Standorten zählen die voestalpine-Gruppe mit mehreren Gesellschaften in Leoben-Donawitz und Kapfenberg, die AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG als weltweit führender Hersteller von IC-Substraten mit Konzernsitz in Leoben sowie die Pankl Racing Systems AG als globaler Marktführer für Motorsport- und Aerospace-Antriebskomponenten in Kapfenberg. Diese Struktur einer schmalen, aber äußerst produktiven urbanen Industrieachse erklärt, warum die Obersteiermark Ost trotz unterdurchschnittlicher nomineller Wachstumsdynamik die höchste Arbeitsproduktivität aller steirischen Regionen aufweist. Gleichzeitig verweist die Konzentration auf wenige Leitkonzerne auf ein erhebliches Klumpenrisiko: Strukturelle Verschiebungen in einzelnen Branchen, wie sie sich aktuell in der Stahlindustrie infolge von Energiepreisdruck und Importkonkurrenz abzeichnen, haben überproportionale regionale Wirkung. [5]

[4] (Statistik Austria, 2024)
[5] (voestalpine AG, 2026) (AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG, 2026) (Pankl Racing Systems AG, 2026)

1.5. Sektorale Struktur der Obersteiermark Ost

Die sektorale Wertschöpfungsstruktur der Obersteiermark Ost unterscheidet sich fundamental vom steirischen Mittel. Der Anteil des Warenherstellungssektors (ÖNACE C) liegt mit 35,8 % nicht nur weit über dem steirischen Schnitt von 22,5 % und dem österreichischen Durchschnitt von 17,7 %, sondern markiert auch den mit Abstand höchsten Industrieanteil aller steirischen NUTS-3-Regionen. Die Region ist damit strukturell eine der am stärksten industrialisierten Gebietseinheiten Österreichs, vergleichbar allenfalls mit einzelnen oberösterreichischen Schwerpunktregionen. Der Gesamtanteil der industriellen Sektoren B bis F beläuft sich auf 46,7 % der Bruttowertschöpfung und unterstreicht die dominierende Rolle des sekundären Sektors.

Diese Industrietiefe ist Stärke und Verwundbarkeit zugleich. Die voestalpine-Konzerngesellschaften in Donawitz, Kapfenberg und Mürzzuschlag decken Wertschöpfungsketten von der Rohstahlproduktion über Edelstahl und Titanbleche bis hin zu Hochpräzisionsrohren ab und prägen damit den sektoralen Charakter der Region wie kein zweites Unternehmen. Die Norske Skog Bruck GmbH ergänzt als bedeutender Papierstandort die industrielle Basis. Im Bezirk Leoben bildet AT&S mit dem 2025 eröffneten europaweit ersten IC-Substrat-Werk ein strukturell bedeutsames Gegengewicht zur Stahlabhängigkeit und stellt die bislang einzige große Diversifizierung der regionalen Industriebasis in Richtung digitaler Wertschöpfungsketten dar.[6]

Seit 2013 ist der C-Anteil der Obersteiermark Ost um 3,3 Prozentpunkte gesunken. Dieser Rückgang liegt zwar über dem steirischen Mittel (-1,7 Prozentpunkte), fällt aber moderater aus als in der West- und Südsteiermark (-5,1 Prozentpunkte) und der Oststeiermark (-4,1 Prozentpunkte). Angesichts des extrem hohen Ausgangsniveaus ist dieser Rückgang weniger als Deindustrialisierung zu interpretieren, sondern als gradueller struktureller Wandel hin zu einem, wenn auch weiterhin sehr industriell geprägten, ausgewogeneren Sektorprofil. Das überdurchschnittliche Wachstum in Bau (ÖNACE F), Finanz- und Unternehmensdienstleistungen (ÖNACE K bis N) sowie im öffentlichen und Gesundheitsbereich (ÖNACE O bis T) signalisiert eine beginnende Tertiärisierung, die jedoch gemessen an anderen steirischen Regionen noch in den Anfängen steht.

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex

Um das Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels quantitativ zu erfassen, wird ein Turbulenzindikator herangezogen. Dieser misst die Summe der absoluten Ver-

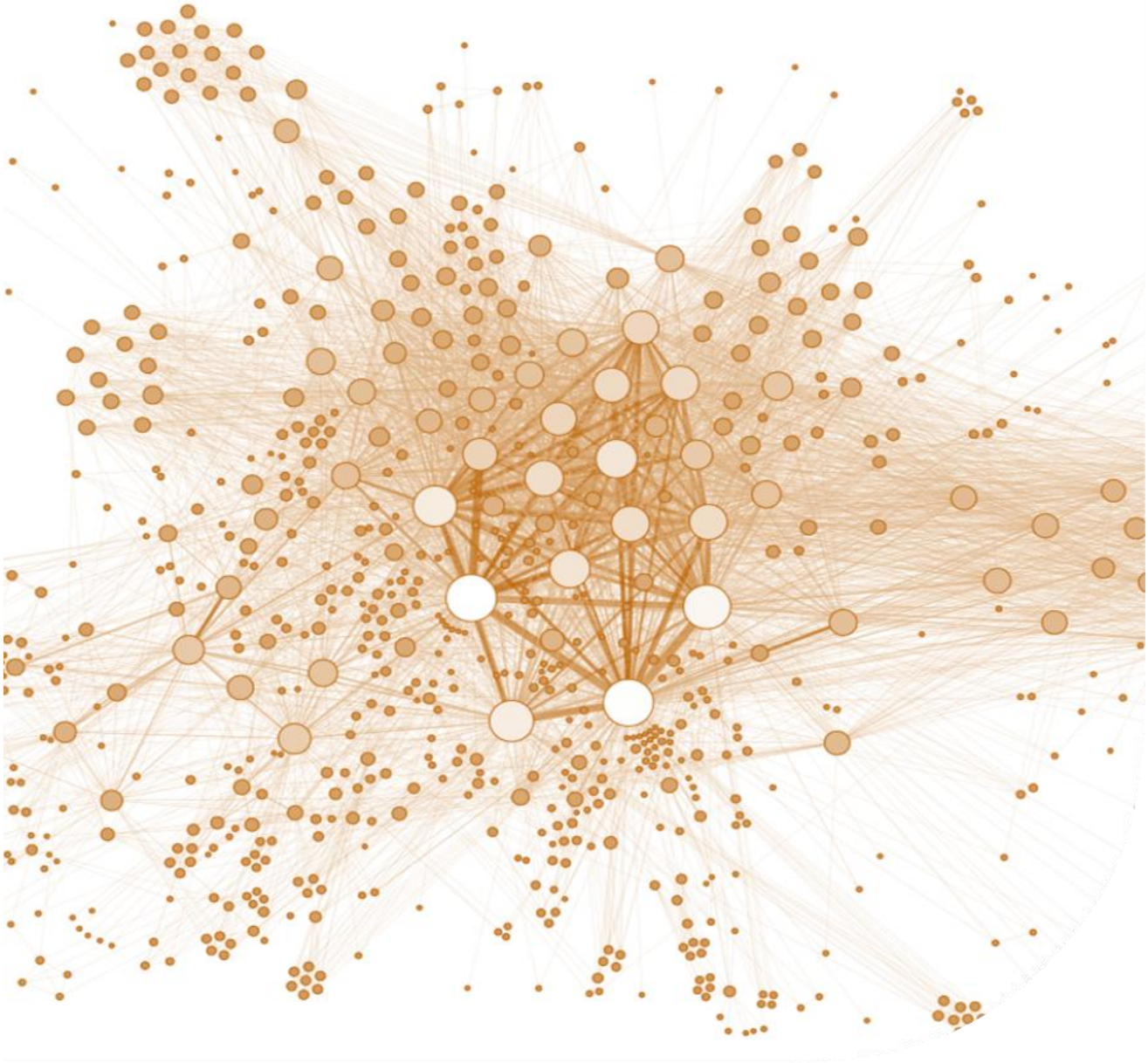
[6] (voestalpine AG, 2026) (Norske Skog Bruck GmbH, 2026) (AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG, 2026)

änderungen der Erwerbstätigenanteile über 19 ÖNACE-Wirtschaftssektoren innerhalb eines definierten Zeitraums. Ein höherer Indexwert signalisiert einen intensiveren sektoralen Strukturwandel, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen, ob dieser per se positiv oder negativ ist.

Die Obersteiermark Ost weist für den Zeitraum 2009 bis 2023 einen Turbulenzindex von 8,2 % auf. Dieser Wert liegt über dem Steiermark-Durchschnitt (7,7 %) und spürbar über dem Bundeswert (6,9 %), bleibt aber deutlich hinter den turbulentesten steirischen Regionen zurück: Die Südoststeiermark (10,9 %), Leibnitz (10,9 %), Murau (11,8 %) und Hartberg-Fürstenfeld (10,0 %) verzeichneten wesentlich intensivere Strukturverschiebungen. Auch die Oststeiermark (9,6 %) und die West- und Südsteiermark (9,1 %) liegen darüber. Der vergleichsweise moderate Turbulenzwert der Obersteiermark Ost deutet weniger auf eine strukturelle Stabilität hin als vielmehr darauf, dass die dominierenden Industriesektoren ihre relative Gewichtsposition trotz aller Veränderungen weitgehend gehalten haben. [7]

Die Ursachen für den Strukturwandel sind gleichwohl klar ablesbar: Den stärksten sektoralen Zuwachs verzeichnet das Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE Q) mit +4,2 Prozentpunkten, was die wachsende Bedeutung pflegebezogener Dienstleistungen in einer alternden Industriegesellschaft widerspiegelt. Demgegenüber verlieren die Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE A) mit -1,7 Prozentpunkten sowie der Bausektor (ÖNACE F) mit -1,8 Prozentpunkten an Erwerbstätigenanteilen. Bemerkenswert ist der leichte Zugewinn der Warenherstellung (ÖNACE C) um 1,9 Prozentpunkte, der darauf hinweist, dass die Industrie im Betrachtungszeitraum nicht nur ihren absoluten Beschäftigungsstand halten, sondern relativ zu anderen Sektoren sogar leicht ausbauen konnte. Dies ist im österreichischen Vergleich eine Ausnahmeerscheinung und unterstreicht die anhaltende Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Leitkonzerne. Die Obersteiermark Ost befindet sich damit in einem Wandel, der weniger durch Deindustrialisierung als durch eine graduelle Ergänzung des industriellen Kerns um soziale und wissensintensive Dienstleistungen geprägt ist.

[7] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)



2.
SWOT-Analyse

Die folgende SWOT-Analyse identifiziert die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Obersteiermark Ost datenbasiert und liefert damit die Grundlage für die Ableitung der Handlungsfelder in Kapitel 3. Sie umfasst rund 70 quantitative Indikatoren, die elf Themenbereichen zugeordnet sind: Bevölkerung, Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildung, Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Digitalisierung, Steuern & Finanzen, Klima & Umwelt sowie Gesundheit & Soziales.

Die Erhebung und Aufbereitung der Daten erfolgte zwischen Dezember 2025 und Februar 2026. Dabei wurden die jeweils aktuellsten amtlichen Werte herangezogen; die Bezugsjahre liegen überwiegend zwischen 2022 und 2025. Als Datenquellen dienten in erster Linie Statistik Austria (u. a. Bevölkerungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Steuerstatistik), das AMS (Arbeitslosenquoten), die ÖROK (Erreichbarkeit, Breitband, Klimaindikatoren), die ÖGK (Vertragsärztinnen und Vertragsärzte), die Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsstatistik) sowie die CORDIS-Datenbank der Europäischen Kommission zur Grundlagenforschung.

Die Bewertung jedes Indikators erfolgt grundsätzlich in Relation zum steirischen Mittel und wird je nach Indikatortyp differenziert dargestellt: *Positive Indikatoren*, bei denen höhere Werte als günstiger zu bewerten sind (etwa beim BIP pro Kopf), *negative Indikatoren*, bei denen niedrigere Werte günstiger sind (etwa bei der Arbeitslosenquote), *neutrale Indikatoren* ohne eindeutige Werthaltung (etwa beim Motorisierungsgrad), sowie *Absolutwerte*, die nicht sinnvoll mit dem steirischen Mittel verglichen werden können (etwa Bevölkerungsgröße) und stattdessen in Relation zu den übrigen sechs steirischen Regionen eingeordnet werden. Die Farbcodierung folgt einer einheitlichen Logik: Grün kennzeichnet eine günstigere, rot eine ungünstigere Ausprägung als der steirische Mittelwert, gelb steht für Abweichungen innerhalb von +/- 10 %. Ergänzend wird der österreichische Mittelwert zur bundesweiten Einordnung angegeben. Die zugehörigen Symbole sind der nachstehenden Legende zu entnehmen.

Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse

Indikatoren Typ	Relation	Besser	Neutral	Schlechter
Neutrale Indikatoren (nicht klar einzuordnen ob, höhere oder niedrigere Werte besser sind)	In Relation zur **Steiermark**	Höherer Wert	Ähnlich zum steirischen Wert (+/- 10%)	Niedriger Wert
Positive Indikatoren (höhere Werte sind als besser zu bewerten)		Höherer Wert		Niedriger Wert
Negative Indikatoren (niedrigere Werte sind als besser zu bewerten)		Niedriger Wert		Höherer Wert
Absolutwerte Werte können nicht in Referenz zur Steiermark gesetzt werden	In Relation zu den **Regionen**			

Quelle: Economica

2.1. Bevölkerung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Einwohner pro km2		48,64						77,55	109,64
Einwohner insgesamt		156 148						1 271 716	9 197 213
Anteil unter 15-Jährige		12,1%						13,4%	14,3%
Anteil über 65-Jährige		26,6%						22,1%	20,2%
Anteil Nicht-Österreicher/innen		13,8%						14,6%	20,2%
Anteil Einpersonenhaushalte		41,6%						38,3%	38,9%
Prognose des Bevölkerungswachstums bis 2050		-9,4%						-2,6%	1,8%

Bezüglich der Bevölkerungsgröße und -dichte liegt die Obersteiermark Ost im landesweiten Vergleich im Mittelfeld. Bezüglich der Alterung belegt sie allerdings den ersten Platz. In keiner anderen Region ist der Anteil der über-65-Jährigen so hoch (26,6 %) und der der unter-15-Jährigen so niedrig (12,2 %). Dementsprechend wird eine rapide Abnahme der Einwohnerzahl prognostiziert: Bis 2050 soll die Bevölkerung prospektiv um 9,4 % schrumpfen – ein Wert, der nur von dem der Obersteiermark West (13,6 %) übertroffen wird. Einzig der Zentralraum hat prozentual mehr Einwohner ohne österreichischen Pass (21,5 % vs. 13,8 %) und mehr Einpersonenhaushalte (42,1 % vs. 41,6 %).

2.2. Wirtschaft

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
BRP pro Kopf		48 000						48 300	52 300
BRP pro Erwerbstätigen		96 357						86 400	95 100
BRP gesamt		7 564						61 170	477 837
Industrieanteil (C)		35,8%						22,5%	17,7%
Industrieanteil (B bis F)		46,7%						34,1%	29,0%
Ausgaben Wirtschaftsförderung in Mio. Euro		4						53,7	
Wirtschaftsförderung pro Fall		22 989						35 657	

Die Obersteiermark Ost ist eine der pro Kopf wirtschaftsstärksten Regionen der Steiermark. Keine andere Region weist ein höheres BRP pro Erwerbstätigem auf und nur der Zentralraum hat ein höheres BRP pro Kopf. Diese Diskrepanz entspricht der verhältnismäßig niedrigen Erwerbstätigenquote (siehe Abschnitt 2.4). Das absolute BRP liegt entsprechend der vergleichsweise kleinen Bevölkerung im unteren landesweiten Mittelfeld. Der Industrieanteil der Obersteiermark Ost liegt unabhängig davon, ob man ihn als Beitrag der ÖNACE-Kategorie C oder der ÖNACE-Kategorien B bis F zum Gesamtbruttoregionalprodukt definiert, mit 35,8 % respektive 46,7 % deutlich höher als jener der zweitplatzierten Südweststeiermark (22,6 % respektive 42,3 %) sowie Gesamtösterreichs (17,7 % respektive 29,0 %). Sowohl die absoluten Aufwendungen der Ober-

steiermark Ost für die Wirtschaftsförderung als auch die Ausgaben pro Fall liegen im Mittelfeld.

2.3. Unternehmen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Schnell wachsende Unternehmen pro 1.000 EW		2,4						3,3	4,4
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW		7,5						9,6	9,2
Anteil Arbeitsstätten im Primärsektor		15,4%						17,1%	11,7%
Anteil Arbeitsstätten im Sekundärsektor		12,1%						11,0%	10,6%
Anteil Arbeitsstätten im Tertiärsektor		72,4%						72,0%	77,7%

In der sektoralen Aufteilung der Unternehmen spiegelt sich der im landesweiten Vergleich hohe Urbanisierungsgrad der Obersteiermark Ost: Nur im Zentralraum (7,3 % vs. 15,4 % respektive 83,5 % vs. 72,4 %) ist ein geringerer Prozentsatz aller Arbeitsstätten dem Primärsektor und ein höherer Prozentsatz dem Tertiärsektor zuzuordnen. Gleichzeitig hat keine Region so wenige schnell wachsende Unternehmen (2,42) und so wenige Arbeitsstätten (7,5) pro 1 000 Einwohner zu verzeichnen. Letzteres ist nicht nur auf durchschnittlich größere Betriebe, sondern auch auf die Geografie und die Lage auf der Hauptverkehrsader Nord-Süd zurückzuführen.

2.4. Arbeitsmarkt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Erwerbspendlersaldo		-1 374						-18 875	
AL-Quote		5,6%						6,9%	7,4%
AL-Quote Frauen		5,3%						6,3%	6,9%
AL-Quote Männer und altern. Geschl.		5,9%						7,5%	7,8%
Erwerbsquote		76,2%						78,6%	78,2%
weibl. Erwerbsquote		72,3%						74,9%	74,4%
Anteil EW über 50		34,0%						32,7%	32,9%
Mittleres Einkommen		28 343,62						28 165,46	29 071,25

Sieht man vom Zentralraum, der einzigen Region mit positivem Pendlernettozufluss, ab, weist die Obersteiermark Ost mit einem Saldo von -1 374 den geringsten Pendlernettoabfluss auf. Die Arbeitslosenquoten – der gesamten Erwerbsbevölkerung (5,6 %), der Frauen (5,3 %) und aller anderen (5,9 %) – liegen im landesweiten Vergleich im Mittelfeld und unter dem steirischen (6,9 % bzw. 6,3 % bzw. 7,5 %) und österreichischen (7,4 % bzw. 6,9 % bzw. 7,8 %) Durchschnitt, die allgemeine (76,2 %) und die Frauenerwerbsquote (72,3 %) hingegen unter denen aller anderen Regionen und unter denen Gesamtösterreichs (78,2 % bzw. 74,4 %). Das mittlere Einkommen liegt mit 28 344 Euro über dem

aller anderen Regionen mit der Ausnahme des Zentralraums und damit über dem steirischen (28 165 Euro), aber unter dem österreichischen (29 071 Euro).

2.5. Bildung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil max. Pflichtschulabschluss		15,9%						14,9%	17,1%
Anteil Tertiärausbildung		13,0%						19,1%	21,0%
Anteil Kinder in Betreuung (u6)		56,6%						57,1%	66,6%
Anzahl Studierender		3 924						59 226	393 175
Lehrlinge		1 956						14 928	106 452
Schulstandorte		104						853	5 935

Außerhalb des Zentralraums ist die Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse nirgendwo so polarisiert wie in der Obersteiermark Ost. Mit 15,9 % weist sie den höchsten Anteil an Personen ohne über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende formale Bildung auf – ein Wert, der in der Gesamtsteiermark mit 14,9 % niedriger, österreichweit mit 17,1 % aber höher ausfällt. Gleichzeitig gibt es nur im Zentralraum prozentual mehr Personen mit tertiärer Ausbildung (29,2 % vs. 13 %), wobei der Anteil in der Gesamtsteiermark aufgrund des hohen Gewichts des Zentralraums mit 19,1 % und österreichweit mit 21 % deutlich höher ausfällt. Das liegt auch daran, dass abgesehen vom Zentralraum nur in der Obersteiermark Ost eine relevante Anzahl an Studierenden lebt (3 924).

2.6. Infrastruktur

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
KFZ pro 1.000 Personen		732						912	807
PKW-Zulassung pro 1.000 Personen		136,5						130	120,7
Anteil Bevölkerung mit ÖV-Anschluss		79,8%						61,4%	72,9%
Erreichbarkeit regionales Zentrum		96,0%						80,4%	85,7%
Anteil Bevölkerung rural		34,7%						47,0%	34,9%
Baubewilligung pro EW		2,29						3,77	3,51
Teil eines Korridors		Ja						Ja	
Anzahl Bahnhöfe		22						126	1 018
Gemeindeausgaben Straße, Wasser und Verkehr		6,3%						8,6%	7,9%

In der Obersteiermark Ost sind im Verhältnis zur Bevölkerung unterdurchschnittlich viele Kraftfahrzeuge registriert (732 pro 1 000 Einwohner). Nur Liezen unterbietet diesen Wert mit 662. Die Neu- und Gebraucht-Pkw-Zulassungen betragen pro 1 000 Personen 136,5 und liegen somit knapp über dem Steiermarkdurchschnitt von 130. Dieser Wert wird nur von Liezen (198,2) überboten. Die Obersteiermark Ost ist nach dem Zentralraum die urbanste Region der Steiermark: In der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr belegt sie mit 79,8 % der Bevölkerung nach dem Zentralraum (100 %) den zweiten, bei dem Anteil

der Bevölkerung, der das regionale Zentrum in unter 50 Minuten im Individualverkehr erreicht, mit 96 % nach dem Zentralraum (100 %) und der Südweststeiermark (96,7 %) den dritten und bei dem Anteil der ruralen Bevölkerung mit 32,7 % vor dem Zentralraum (18,7 %) den vorletzten Platz. Gleichzeitig wendet sie mit 8,5 % den prozentual kleinsten Teil der Gemeindebudgets für den Posten „Straße, Wasser und Verkehr" auf. Dies liegt auch daran, dass die wichtigsten Verkehrsverbindungen hochrangiger Natur und somit im Bundesbesitz sind.

2.7. Forschung & Entwicklung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Grundlagenforschung NET EU contribution	▲	▼ 74 954 249	▼	▼	▼	▼	▼	755 645 861	3 604 917 984
Grundlagenforschung Teilnahmen	▲	▼ 186	▼	▼	▼	▼	▼	1 753	8 575
Grundlagenforschung NET EU contribution / Einwohner	●	● 480	●	●	●	●	●	594	392

Die Obersteiermark Ost ist im Bereich der europäischen Grundlagenforschung nach dem Zentralraum die zweitrelevanteste Region des Bundeslandes. In allen drei betrachteten Metriken – das absolute und das pro-Kopf-Volumen der im Rahmen von Horizon 2020 und Horizon Europe erhaltenen Fördergelder sowie die Anzahl der geförderten Projekte – liegt sie mit Werten von ca. 75 Mio. Euro, 480 Euro und 186 aber doch deutlich hinter dem erstplatzierten Zentralraum (ca. 650 Mio. Euro, 1 237 Euro und 1 449) und ebenso deutlich vor der drittplatzierten Oststeiermark (ca. 26 Mio. Euro, 142 Euro und 71). Damit sind ihr zwei Prozent der von österreichischen Institutionen bezogenen Fördergelder zugeflossen.

2.8. Digitalisierung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Breitbandanteil Festnetz (+100Mbits)	●	● 85,3%	●	●	●	●	●	79,7%	90,1%
Breitbandanteil Festnetz (+1000Mbits)	●	● 67,8%	●	●	●	●	●	57,1%	71,4%
Breitbandanteil Mobil (+100Mbits)	●	● 99,0%	●	●	●	●	●	99,2%	99,6%
Breitbandanteil Mobil (+1000Mbits)	●	● 33,3%	●	●	●	●	●	34,5%	48,7%

Im landesweiten Ranking nach der Abdeckungsquote mit Breitband-Internet liegt die Obersteiermark Ost im Spitzenfeld. Nichtsdestotrotz sind der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu Festnetz-Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s (85,3 %) respektive 1 000 Mbit/s (76 %) und der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu mobilem Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s

(99 %) respektive 1 000 Mbit/s (33,3 %) geringer als im österreichweiten Durchschnitt (90,1 %, 71,4 %, 99,6 % und 84,7 %).

2.9. Steuern & Finanzen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Umsatz pro Veranlagung		767 309						888 446	1 201 476
Kommunale Haushalte (Gemeinden, laufender Haushalt, pro Kopf)		-37						-41	-226
Lohnsteuer pro Kopf		3 822						3 809	3 995
Umsatzsteuer pro Kopf		6 360						10 614	15 789
Pro Kopf Ausgaben Gemeinden		3 651						3 863	4 892

Die Obersteiermark Ost verzeichnet mit 3 882 Euro nach dem Zentralraum (4 330 Euro) das zweitgrößte Lohnsteuervolumen pro Kopf, aber mit 6 360 Euro das geringste Umsatzsteuervolumen pro Kopf. Das Verhältnis von Umsatzsteuer- zu Lohnsteueraufkommen ist in der Obersteiermark Ost sowohl kleiner als in allen anderen Regionen als auch kleiner als in Gesamtösterreich. Während die pro-Kopf-Gemeindeausgaben nur im Zentralraum höher sind (4 549 Euro vs. 3 651 Euro), liegt die pro-Kopf-Verschuldung der Gemeinden mit 37 Euro im landesweiten Mittelfeld und weit unter dem österreichweiten Durchschnitt von 226 Euro.

2.10. Klima & Umwelt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Überschwemmungsrisiko HQ100 (Anteil der betroffenen Bevölkerung)		16,3%						40,5%	33,2%
Hitzetage		40,4						30,1	29,4
Tropennächte		9,1						4,4	5,4
E-Fahrzeug Zulassungen an allen Zulassungen		5,6%						7,1%	8,5%
Siedlungsraum als Anteil der Gesamtfläche		7,1%						14,7%	13,8%
Anteil Schutzgebiete an der Gesamtfläche		35,0%						44,6%	29,3%

Die Obersteiermark Ost ist von verschiedenen Folgen der menschengemachten Erderwärmung in einem stark unterschiedlichen Ausmaß betroffen. Der Anteil der potenziell von einer Überschwemmung betroffenen Bevölkerung ist in der Obersteiermark Ost mit 16,3 % geringer als in jeder anderen steirischen Region mit Ausnahme der Südoststeiermark (11,9 %) und deutlich geringer als in Gesamtösterreich (33,2 %). Gleichzeitig gab es 2025 nur in der Südoststeiermark mehr Hitzetage, d. h. Tage mit einer Spitzentemperatur von mindestens 30 Grad, (40,4 vs. 41,0) und mit 9,1 nirgendwo mehr Tropennächte, d. h. Nächte, während derer die Temperatur nie unter 20 Grad fiel. Damit ist die

Obersteiermark Ost nach beiden Metriken stärker von gesundheitsgefährdenden hohen Temperaturen betroffen als der österreichische Schnitt mit 29,4 Hitzetagen und 5,4 Tropennächten. Bezüglich des Anteils der E-Fahrzeug- an allen Zulassungen rangiert die Obersteiermark Ost vor Liezen auf dem vorletzten Platz (5,6 % vs. 5,0 %).

2.11. Gesundheit & Soziales

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil über 65-Jährige im Jahr 2050		32,8%						30,0%	27,2%
Anzahl Vereine		2 007						11 005	
Vereine pro 1000 EW		12,66						11,69	
Kassenärzt/innen (ÖGK Vertrag) pro 10.000 EW		5,19						4,32	3,95
Gemeindeausgaben Kunst, Kultur, Kultus		2,0%						2,5%	2,2%
Gemeindeausgaben Gesundheit		1,0%						1,1%	
Gemeindeausgaben Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung		14,5%						20,2%	16,2%
Pflegegelbezieher/innen		9,7%						7,9%	6,6%
Notstandshilfe		1,9%						2,0%	2,5%
Sozialhilfeempfänger/innen		1,5%						1,7%	1,0%

Ein vergleichsweise großer Teil der Bevölkerung der Obersteiermark Ost ist auf das soziale Netz angewiesen: Nur im Zentralraum gibt es prozentuell mehr Notstandshilfe- und Sozialhilfeempfänger, und in keiner anderen Region beziehen prozentual so viele Personen Pflegegeld. Die Gemeindeausgaben für den Posten „Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung“ sind dementsprechend gemessen an den gesamten Gemeindeausgaben nach dem Zentralraum die zweithöchsten der Steiermark (27,2 % vs. 14,5 %). Nichtsdestotrotz liegen sie damit unter dem österreichweiten Schnitt von 16,2 %. Bei den Ausgaben für Kunst, Kultur und Kultus einerseits und Gesundheit andererseits liegt die Obersteiermark Ost hingegen im Schlussfeld. Bei den Kassenärztinnen und -ärzten pro 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern belegt die Obersteiermark Ost mit einem Wert von 5,19 den Spitzenrang unter den steirischen Regionen – eine überdurchschnittliche Versorgungsdichte, die angesichts des ebenfalls höchsten Anteils der über-65-Jährigen besondere Bedeutung hat.

2.12. Zusammenfassung

Die SWOT-Analyse offenbart eine Region mit klaren wirtschaftlichen Stärken, die jedoch unter erheblichem demografischem Druck und einem strukturellen Transformationsrisiko steht.

2.12.1. Stärken

Die Region ist geprägt von einer außerordentlich starken industriellen Basis. Der mit Abstand höchste Industrieanteil aller steirischen Regionen geht einher mit einer überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität – einem klaren Beleg dafür, dass die ansässigen Leitkonzerne international wettbewerbsfähig sind. Ergänzt wird dieses Bild durch eine vergleichsweise gut ausgebaute digitale Infrastruktur im Festnetzbereich sowie eine überdurchschnittliche kassenärztliche Versorgungsdichte, die angesichts der Altersstruktur der Bevölkerung besondere Bedeutung hat.

2.12.2. Schwächen

Die größte Schwachstelle der Region liegt in ihrer demografischen Entwicklung: Die Obersteiermark Ost weist den höchsten Anteil älterer Bevölkerung aller steirischen Regionen auf, und die Bevölkerungsprognose bis 2050 gehört zu den ungünstigsten im Landesvergleich. Diese Alterungs- und Schrumpfungsdynamik trifft auf eine unterdurchschnittliche Tertiärbildungsquote – die Region erbringt zwar beachtliche Forschungsleistung, hält aber qualifizierte Arbeitskräfte nur schwer. Hinzu kommen eine geringe Unternehmensdynamik sowie eine überdurchschnittliche Hitzebelastung, die die Wohn- und Standortqualität zunehmend beeinträchtigt.

2.12.3. Chancen

Die starke Produktionsbasis ist nicht nur eine Stärke, sondern auch ein Ausgangspunkt für die industrielle Transformation: Green Industry, Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft und Industrie 4.0 sind Felder, für die die Region besonders gut positioniert ist. Die sehr gute digitale Infrastruktur schafft zudem Potenzial für wissensintensive Dienstleistungen und technologieorientierte Betriebe. Die hohe Arbeitsproduktivität wiederum kann als Standortargument für Reinvestitionen genutzt werden. Nicht zuletzt bietet die ausgeprägte Alterungsstruktur einen strukturellen Wachstumsimpuls für den Gesundheits- und Pflegesektor.

2.12.4. Risiken

Die industrielle Konzentration auf wenige Leitunternehmen ist zugleich das größte Klumpenrisiko der Region: Energiepreisdruck, Konjunkturzyklen und Dekarbonisierungskosten wirken hier besonders stark. Die anhaltende Alterungs- und Schrumpfungs-

dynamik gefährdet mittel- bis langfristig das regionale Fachkräfteangebot und die Binnennachfrage. Bleibt die Unternehmensdynamik gering, drohen mittelfristig Lücken bei Innovation und Beschäftigung. Der fortschreitende Klimawandel – insbesondere die hohe Hitzebelastung in der Mur-Mürzfurche – stellt ein zusätzliches strukturelles Risiko für Lebensqualität und Standortattraktivität dar.



3.

Handlungsfelder & Maßnahmen

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process

Im Rahmen des regionalen Workshops wurde ein Analytic Hierarchy Process (AHP) durchgeführt, um die strategischen Präferenzen der Teilnehmenden systematisch zu erfassen und zu gewichten. Der AHP ist ein strukturiertes Entscheidungsverfahren, das paarweise Vergleiche zwischen Kriterien nutzt, um deren relative Wichtigkeit auf einer Verhältnisskala abzubilden. Er macht sichtbar, welche Themen aus Sicht der Beteiligten die höchste Priorität haben, und erlaubt eine reflektierte Diskussion unterschiedlicher Perspektiven.

In die Auswertung einbezogen wurden ausschließlich Antworten mit einem Konsistenzquotienten (CR) von höchstens 0,2. Dieser Schwellenwert stellt sicher, dass nur in sich logisch kohärente Paarvergleiche in die Gewichtung einfließen; inkonsistente Antworten werden dokumentiert, aber nicht gewertet.

Die Abfrage umfasste zwei Ebenen. Die Ebene *Grundsätze* erfasst übergeordnete Wertvorstellungen und Handlungsprinzipien: *Ökologische Nachhaltigkeit* (z. B. Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz), *Soziale Nachhaltigkeit* (z. B. Arbeitsmarkt, soziale Infrastruktur und Bildung), *Ökonomische Nachhaltigkeit* (z. B. Wirtschaftswachstum, Produktivität), *Resilienz und Krisensicherheit* (z. B. Versorgungssicherheit, Preisstabilität) sowie *Regionale Identität und Stärken* (z. B. Stärkung der regionalen Ebene, Profilierung gegenüber anderen Regionen). Die Ebene *Wirtschaft* erfasst strategische Entwicklungsrichtungen: *Divergenz* (bestehende Stärken gezielt ausbauen), *Konvergenz* (alle Regionen auf ein gemeinsames wirtschaftliches Niveau heben), *Diversifikation* (flexible und vielfach verwendbare Wirtschaftsstrukturen aufbauen), *Steirische Lösungen* (gezielte Leuchttürme und Spezialisierungen entwickeln) sowie *Risiken absichern* (Zukunftsfähigkeit garantieren).

Am Workshop der Obersteiermark Ost (9. März 2026) nahmen 36 Personen an der Grundsätze-Abfrage teil; nach Anwendung des CR-Filters verblieben 25 konsistente Antworten (11 ausgeschlossen, Ausschlussquote: 31 %). Bei der Wirtschaftsabfrage lagen 27 ausgefüllte Datensätze vor, von denen 21 als konsistent gewertet wurden (6 ausgeschlossen, 22 %). Die Obersteiermark Ost weist damit die beste Kombination aus belastbarer Teilnehmendenzahl und Konsistenz unter allen Regionen auf.

Bei den *Grundsätzen* zeigt sich ein in dieser Form einzigartiges Bild: Alle fünf Kriterien liegen mit Gewichten zwischen 0,15 und 0,16 so dicht beieinander, dass keine klare Priorisierung erkennbar ist. *Soziale Nachhaltigkeit* und *Regionale Identität & Stärken* teilen sich mit je 0,16 den ersten Rang, gefolgt von *Resilienz & Krisensicherheit*, *Ökologische Nachhaltigkeit* und *Ökonomische Nachhaltigkeit* mit je 0,15. Dieses ausgeglichene Bild ist methodisch belastbar und lässt sich als Ausdruck einer breiten, multidimensionalen

Werteorientierung interpretieren: Die Teilnehmenden setzen keinen eindeutigen Schwerpunkt, sondern betonen alle Dimensionen gleichermaßen.

Auf *wirtschaftsstrategischer Ebene* ergibt sich ein klareres Profil. *Steirische Lösungen* führt mit 0,22 vor *Divergenz* (0,20) – ein Votum für gezielte regionale Spezialisierung und den Ausbau bestehender Stärken. *Diversifikation* (0,17), *Risiken absichern* (0,13) und *Konvergenz* (0,11) folgen in abnehmender Reihenfolge.

Das vollständig ausgeglichene Grundsätzeprofil der Obersteiermark Ost (alle fünf Kriterien zwischen 0,15 und 0,16) ist im steirischen Vergleich einzigartig und steht in Kontrast zu Regionen mit klar dominantem Kriterium – etwa *Ökonomische Nachhaltigkeit* in der Obersteiermark West (0,27) oder *Ökologische Nachhaltigkeit* in der Südoststeiermark (0,21). Dieser Befund steht in Zusammenhang mit der Vielschichtigkeit der strukturellen Herausforderungen, mit denen die Region gleichzeitig konfrontiert ist: Die Obersteiermark Ost weist den höchsten Altenanteil aller steirischen Regionen (26,6 %), die zweitungünstigste Bevölkerungsprognose (−9,4 %), eine ausgeprägte zyklische Krisenanfälligkeit durch die Konzentration auf Stahl und Edelstahl (BRP-Einbruch 2020: −11,0 %) sowie einen laufenden Dekarbonisierungsdruck auf die industrielle Basis auf. Die simultane Präsenz dieser Herausforderungen aus wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer und demografischer Dimension legt ein gleichgewichtiges Profil nahe. Auf wirtschaftsstrategischer Ebene reiht sich die Obersteiermark Ost mit *Steirische Lösungen* (0,22) in das Muster der Obersteiermark West (0,27) und der Südweststeiermark (0,29) ein – ein Votum, das mit den international wettbewerbsfähigen Leitkonzernen der Region (voestalpine, AT&S mit erstem IC-Substrat-Werk Europas, Pankl Racing Systems) in Einklang steht und auf eine Präferenz für gezielte technologische Weiterentwicklung bestehender Stärken hindeutet.

3.2. Handlungsfeld 1: Industrielle Stärkefelder, F&E und Diversifikation

3.2.1. Industrielle Transformation und Diversifikation der Schwerindustrie

Die Obersteiermark Ost hat mit einem Industrieanteil (B–F) von 46,7 % an der Bruttowertschöpfung den höchsten Wert aller steirischen Regionen und prägt sich seit Generationen als industrielle Kernregion entlang der Mur-Mürzfurche. Diese Stärke ist gleichzeitig die größte Verwundbarkeit: Die Abhängigkeit von Energiepreisen, Konjunkturzyklen, Dekarbonisierungskosten und globalen Lieferketten ist hoch, und der Transformationsdruck (CO_2-Reduktion, Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft) wird die nächsten zwei Jahrzehnte dominieren. Konkrete Großprojekte wie die voestalpine-Investition in den Elektrolichtbogenofen am Standort Kapfenberg (Edelstahlwerk) zeigen, dass die Transformation bereits läuft – sie muss aber regional flankiert werden, damit die Wertschöpfung in der Region bleibt.

Die Maßnahme verfolgt eine doppelte Stoßrichtung: wirtschaftliche Absicherung und ökologische Modernisierung der bestehenden Leitbetriebe, parallel zur „Diversifikation von innen" – das bedeutet, dass die etablierten Industriebetriebe selbst neue Geschäftsfelder, Produkte und Wertschöpfungsstufen aufbauen. Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Begleitung der Schwerindustrie-Transformation durch dekarbonisierte Energieversorgung, Wasserstoff-Pilotanwendungen und industrielle Abwärmenutzung; aktive Diversifikation der Leitbetriebe in neue Wertschöpfungsstufen (Werkstoffe, Mechatronik, Polymere); regionale Cluster- und Wertschöpfungsketten-Strukturen entlang der Spezialisierungen Metallverarbeitung, Holzbau und Werkstofftechnologie; gemeinsame Sichtbarmachung der industriellen Kompetenzen unter einer regional getragenen Marke.

Räumlicher Bezug

Industrielle Schwerpunkte in der Stadtregion Obersteiermark – Leoben (voestalpine), Kapfenberg (Edelstahlwerk voestalpine, FH JOANNEUM, Forschungsfabrik 4.0), Bruck an der Mur. Erweitert auf Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach und St. Michael (kombiniertes Straßen-/Schienen-Terminal) entlang der Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Standortvereinbarungen für Wasserstoff- und Abwärmeprojekte mit den Leitbetrieben, regionale Cluster-Plattform für die Spezialisierungen etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): nachweisbare Diversifikation der Leitbetriebe in neue Wertschöpfungsstufen, dekarbonisierte Energieversorgung der industriellen Hauptverbraucher;
Langfristig (bis 2050): Region als Modell für gelungene Schwerindustrie-Transformation in Europa.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost)

Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe der Region (insbesondere voestalpine, Pankl, Knapp, weitere), WKO Regionalstellen Leoben und Bruck-Mürzzuschlag, Land Steiermark (Abteilung 12), Cluster ACstyria und Holzcluster Steiermark, Energie Steiermark (industrielle Energieversorgung), Forschungseinrichtungen (Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben)

3.2.2. Spin-off- und Gründungsdynamik aktivieren

Die Region erbringt F&E-Spitzenleistungen und beherbergt Konzerne mit hoher Patentdichte – die Gründungs- und Wachstumsdynamik bleibt jedoch deutlich hinter dem Steiermark-Schnitt zurück. Bestehende Strukturen wie das Zentrum für angewandte Technologie (ZAT, in gemeinschaftlichem Besitz der Montanuniversität Leoben und der Leoben Holding GmbH) und der Kapfenberger Accelerator und Inkubator für IT (KAIT) sowie die Initiative GründerRaum³ liefern die Grundinfrastruktur, müssen aber sichtbarer gemacht und mit aktiver Spin-off-Anbahnung verbunden werden.

Die Maßnahme verfolgt eine systematische Aktivierung der Gründungsdynamik mit folgenden Hebeln: Skalierung von ZAT und KAIT zu sichtbaren Acceleratoren für Hightech- und IT-Gründungen mit überregionaler Sichtbarkeit; aktive Spin-off-Anbahnung an der Montanuniversität Leoben und der FH JOANNEUM Kapfenberg, mit Anreizen für Forschende und Patenten der Konzerne als Gründungsbasis; gemeinsame Vermarktung der patentstärksten Unternehmen der Region unter einer regional getragenen Marke (Initiative Leoben Holding); Nutzung verfügbarer Büro- und Industrieflächen für Gründungsumgebungen.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkte ZAT und Leoben Holding (Leoben), KAIT (Kapfenberg), GründerRaum³ in der gesamten Stadtregion Obersteiermark. Spin-off-Anbahnung primär an Montanuniversität Leoben und FH JOANNEUM Kapfenberg.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): ZAT und KAIT mit erweiterten Programmen und überregionaler Sichtbarkeit, regionale Marke der patentstärksten Unternehmen lanciert, aktive Spin-off-Anbahnung an den Hochschulen etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): nachweisbare Steigerung der Gründungs- und Wachstumsdynamik in Richtung Steiermark-Schnitt.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Leoben Holding GmbH (ZAT-Träger) gemeinsam mit der SFG
Umsetzungspartner: Stadtgemeinde Kapfenberg (KAIT), Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost), Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, WKO Regionalstellen Leoben und Bruck-Mürzzuschlag, industrielle Leitbetriebe (Patent- und Spin-off-Partner), aws Austria Wirtschaftsservice und i2 Business Angels, Forschungsfabrik 4.0, ABA, ABAN (Austrian Business Angel Network), European Super Angels Club

3.3. Handlungsfeld 2: Standortressourcen, Stadtregion und Großinfrastruktur-Chancen

3.3.1. Stadtregion Obersteiermark institutionalisieren – Stadtregionaler Arbeitsausschuss

Die Obersteiermark Ost verfügt mit der im Landesentwicklungsprogramm 2009 festgelegten Stadtregion Obersteiermark (Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg) über ein etabliertes räumliches Konstrukt, das bisher aber überwiegend als Verwaltungseinheit existiert und nicht als gelebte Kooperationsstruktur. Eine systematische Stadt-Stadt-Kooperation – einschließlich Kindberg, Mürzzuschlag und Trofaiach – sowie eine engere Stadt-Umland-Verflechtung können die Region in Themen wie Flächenmanagement, Wohnbau, Mobilität, Bildung und Standortmarketing deutlich handlungsfähiger machen.

Die Maßnahme greift das bereits in der Regionalstrategie verankerte Vorhaben eines „Stadtregionalen Arbeitsausschusses" auf und führt es zur operativen Wirksamkeit. Folgende Stoßrichtungen werden verfolgt: Aufbau und institutionelle Verankerung des Stadtregionalen Arbeitsausschusses mit klarer Geschäftsordnung, Sitzungsrhythmus und Ressourcenausstattung; Entwicklung eines gemeinsamen Stadtregionalen Entwicklungskonzepts mit thematischen Schwerpunkten (Flächenmanagement, Wohnbau, Mobilität, Bildungsstandorte); Erweiterung um Stadt-Umland-Kooperationen mit den wachsenden Umlandgemeinden (insbesondere St. Lorenzen und St. Marein im Mürztal); Anschluss an die steiermarkweite Maßnahme „Interkommunale Raumplanung" mit dem Weiz–St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modell als Best-Practice-Vorlage.

Räumlicher Bezug

Kernzone Stadtregion Obersteiermark mit den Zentren Leoben, Bruck an der Mur und Kapfenberg. Erweiterte Stadt-Stadt-Kooperation mit Kindberg, Mürzzuschlag und Trofaiach. Stadt-Umland-Kooperation mit den Wachstumsgemeinden St. Lorenzen und St. Marein im Mürztal sowie weiteren Umlandgemeinden entlang der Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Stadtregionaler Arbeitsausschuss institutionell verankert, gemeinsames Entwicklungskonzept beschlossen;
Mittelfristig (bis 2035): operative Stadt-Stadt- und Stadt-Umland-Projekte in Flächenmanagement, Wohnbau und Mobilität umgesetzt;
Langfristig (bis 2050): gelebte Stadtregion als steirisches Modell der interkommunalen Kooperation.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost) gemeinsam mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der sechs Stadtgemeinden

Umsetzungspartner: Stadtgemeinden Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach; Umlandgemeinden St. Lorenzen, St. Marein im Mürztal und weitere; Land Steiermark (Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung); ÖROK; bestehende Standortpartnerschaft Weiz–St. Ruprecht an der Raab (als Beratungspartner)

3.3.2. Flächen- und Brachflächenmanagement

Die Obersteiermark Ost hat aufgrund der Mur-Mürzfurchen-Topographie weniger Flächenreserven für Industrie und Gewerbe als andere steirische Regionen. Gleichzeitig gibt es relevante Brachflächen aus dem Strukturwandel der Schwerindustrie sowie Leerstand in Bürogebäuden und in Ortskernen. Statt neuer Flächenausweisung – die topografisch oft gar nicht möglich wäre – steht das systematische Bewirtschaften des Bestandes im Vordergrund.

Konkret setzt die Maßnahme an folgenden Hebeln an: Aufbau eines regionalen Brachflächenregisters mit Anschluss an die steiermarkweite Maßnahme „Brachflächenregister Steiermark"; Pilotprojekte zur Sanierung und Nachnutzung von Büro-Leerständen (z. B. mit Spin-off- und Gründungsumgebungen aus Maßnahme 3.2.2 Spin-off- und Gründungsdynamik aktivieren verknüpft); Leerstandsmanagement und Innenentwicklung in den Ortskernen der Stadtgemeinden; gemeinsame Flächenstrategie der Stadtregion (im Rahmen des Stadtregionalen Arbeitsausschusses siehe 3.3.1 Stadtregion Obersteiermark institutionalisieren – Stadtregionaler Arbeitsausschuss).

Räumlicher Bezug

Brachflächen-Schwerpunkte in den industriell geprägten Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach. Büro-Leerstand-Schwerpunkt Leoben. Ortskern-Leerstand-Schwerpunkte in den kleineren Stadtgemeinden und peripheren Märkten.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Regionales Brachflächenregister im Aufbau, mind. zwei Sanierungs-Pilotprojekte (Büro, Industriebrache) gestartet, Leerstandsmanagement in den Stadtgemeinden etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): substanzielle Reduktion von Brachflächen und Büro-Leerstand, gemeinsame Flächenstrategie der Stadtregion in Umsetzung.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RMO Ost gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 13 Umwelt und Raumordnung)
Umsetzungspartner: Stadtgemeinden der Region (Flächenwidmung, Bauordnung, Leerstandsmanagement), Leoben Holding (als Büro- und Industrieflächen-Betreiberin), industrielle Altstandort-Eigentümer, SFG, gemeinnützige Wohnbauträger (Wohnnachnutzung), Stadtregionaler Arbeitsausschuss siehe 3.3.1 Stadtregion Obersteiermark institutionalisieren – Stadtregionaler Arbeitsausschuss

3.4. Handlungsfeld 3: Demografie, Fachkräfte und Lebensqualität

3.4.1. Zuzugsmanagement und „Haushaltsüberführung“ – Familien als Zielgruppe regionaler Standortpolitik

Die Obersteiermark Ost steht vor einer doppelten demografischen Herausforderung: Mit einer Bevölkerungsprognose von -9,4 % bis 2050 und dem mit 26,6 % höchsten Anteil über 65-Jähriger aller steirischen Regionen wird der Arbeitskräftemangel in den nächsten zehn bis 15 Jahren zur strukturellen Engstelle der industriellen Wertschöpfung. Gleichzeitig sind Fach- und Führungskräfte der wissensintensiven Branchen, von Hochschullehrenden bis zu KI-Spezialistinnen und -Spezialisten, häufig Doppelverdienerhaushalte mit eigenen Karrierewegen. Die Gewinnung (einer) dieser Personen gelingt nur, wenn der gesamte Haushalt „mitgenommen“ wird. Die in der Regionalstrategie verankerten Initiativen „Willkommen Obersteiermark“ und „Come Back & Create“ liefern bereits Ansätze, müssen aber zu einem strukturierten regionalen Zuzugsmanagement weiterentwickelt werden.

Im Mittelpunkt dieser Maßnahme stehen folgende Hebel: Aufbau eines „One-Stop-Shop Zuzug“ beim Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost) mit professioneller Begleitung von Anfrage bis Eingewöhnungsphase; aktive Doppelberufungs-Vermittlung (Dual Career Service)[8] über die industriellen Leitbetriebe und die Hochschulen, mit klar dokumentierten Vorgehensmodellen für Berufungsverfahren; Familienpaket aus Wohnraum-, Schul-, Kinderbetreuungs- und Gemeinschafts-Anbindung; Weiterentwicklung des Bildungsangebots um den Bedürfnissen von Zugereisten zu entsprechen; spezifischer Fokus auf Rückkehr von Akademikerinnen und Akademikern und qualifizierten Frauen mit regionalen Wurzeln. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Erzberg-Raum, der von überdurchschnittlicher Bevölkerungsabwanderung betroffen ist und als Schrumpfungs-Schwerpunkt eigenständige Unterstützung benötigt.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkt auf den Stadtgemeinden Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg, Kindberg, Mürzzuschlag und Trofaiach als Zuzugs-Zielorte. Wachstumsumland-Gemeinden im Umland der Stadtregion als Familien-Zielorte. Spezifischer Fokus auf den Erzberg-Raum (insbesondere Eisenerz, Vordernberg) als Schrumpfungs-Schwerpunkt.

[8] Institutionalisierte Kooperationen zwischen regionalen Arbeitgebern wie Industriebetrieben, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und öffentlichen Institutionen, die bei der Gewinnung qualifizierter Fach- und Führungskräfte gemeinsam adäquate Stellen für deren Partnerinnen oder Partner identifizieren und vermitteln, um die Übersiedlung des gesamten Haushalts in die Region zu ermöglichen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): „One-Stop-Shop Zuzug" beim RMO Ost aufgebaut, Doppelberufungs-Netzwerk mit den industriellen Leitbetrieben und Hochschulen etabliert, Erzberg-Raum als spezifisches Pilotgebiet adressiert;
Mittelfristig (bis 2035): Stabilisierung der Wanderungssalden in den Stadtgemeinden, messbare Trendwende beim Akademikerverbleib;
Langfristig (bis 2050): Region als anerkannte Alternative zum urbanen Raum für Familien und doppelt qualifizierte Haushalte.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost) als Träger des Zuzugsmanagements
Umsetzungspartner: Stadt- und Marktgemeinden der Region (lokale Anlaufstelle, Wohnraum-, Schul- und Kinderbetreuungsangebote), AMS Leoben und Bruck-Mürzzuschlag, industrielle Leitbetriebe (Doppelberufungs-Vermittlung), Montanuniversität Leoben und FH JOANNEUM Kapfenberg (Berufungsverfahren mit Familien-Komponente), Wohnbauträger, lokale Vereine, LEADER-Region Steirische Eisenstraße, ABA Work in Austria Programm

3.4.2. Frauen-Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit

Die Obersteiermark Ost hat ihre Frauenerwerbsquote in den vergangenen Jahren spürbar gesteigert, liegt damit aber weiterhin unter dem Steiermark- und Österreich-Schnitt. Gleichzeitig sind Teilzeitquote und Einkommensgefälle ausgeprägt: Das mittlere Einkommen von Frauen ist deutlich niedriger als das der Männer (Stand 2019, Regionalstrategie). Die Abwanderung junger Frauen hat sich über Jahrzehnte zu einer Geschlechter-Asymmetrie der Bevölkerung verfestigt: Im Jahr 2025 standen in der Altersgruppe 15–29 in der Region 11 664 Männern 10 189 Frauen gegenüber – das entspricht etwa 87 Frauen je 100 Männer. Diese Strukturmerkmale sind sowohl ein Gleichstellungs- als auch ein wirtschaftliches Fachkräftethema – die Region kann ihren Arbeitskräftebedarf ohne aktive Frauenpolitik nicht decken.

Die Maßnahme greift das Querschnittsthema „Frauen" der Regionalstrategie auf und übersetzt es in konkrete Schwerpunkte. Die Maßnahme umfasst mehrere Handlungsebenen: massiver Ausbau der Kinderbetreuung – insbesondere bei den 0–2-Jährigen und bei Ganztagesbetreuungs-Angeboten, wo die Region deutlichen Aufholbedarf gegenüber Graz hat; aktive Berufsorientierung in MINT-Fächern und „nicht-traditionellen" Berufen für junge Frauen; Ansiedlung von Unternehmen, die entsprechende Arbeitsplätze in überdurchschnittlichem Ausmaß anbieten; Wiedereinstiegs- und Höherqualifizierungs-Programme mit den Industriebetrieben; institutionelle Verankerung von Frauenbeauftragten auf Gemeindeebene und einer regionalen Gleichstellungs-Funktion am RMO Ost.

Räumlicher Bezug

Kinderbetreuungs-Schwerpunkte mit Aufholbedarf in den Stadtgemeinden Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg sowie in den peripheren Gemeinden mit Erreichbarkeitsproblemen. Berufsorientierungs- und Höherqualifizierungs-Schwerpunkte an den Bildungsstandorten (HTL/BHS in Kapfenberg, Leoben, Bruck), Industriestandorten und Hochschulen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): regionales Gleichstellungs- und Vereinbarkeits-Konzept, Kinderbetreuungsplan mit Bezug auf 0–2-Jährige und Ganztagesbetreuung, Frauenbeauftragten-Strukturen flächendeckend;
Mittelfristig (bis 2035): Annäherung der Betreuungsquoten an Steiermark- und Österreich-Schnitt, messbare Reduktion des Einkommensgefälles in der Region.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RMO Ost gemeinsam mit dem Land Steiermark (Frauen- und Gleichstellungsreferat, Kinderbetreuungsförderung)
Umsetzungspartner: Stadt- und Marktgemeinden der Region (Kinderbetreuungsträgerschaft, Frauenbeauftragte), AMS Leoben und Bruck-Mürzzuschlag, freie Träger der Kinderbetreuung, industrielle Leitbetriebe (betriebliche Kinderbetreuung, Wiedereinstiegsprogramme), Montanuniversität Leoben und FH JOANNEUM (Berufsorientierung, Höherqualifizierung), Bildungsstandorte (HTL, BHS), regionale Frauenberatungsstellen

3.4.3. Wohnen, Stadt-/Ortskerne und Hitzeanpassung in Siedlungsräumen

Die Attraktivität der Wohnstandorte für Zuzug, Verbleib und Lebensqualität wird in der Obersteiermark Ost von drei Themen geprägt, die eng zusammenwirken. Erstens besteht laut Regionalstrategie 2022 ein Aufholbedarf bei Wohnangeboten für Führungskräfte sowie ein gleichzeitiger Bedarf an leistbarem, altersgerechtem und barrierefreiem Wohnraum – nachdem die Region österreichweit einen der geringsten Anteile junger Gebäudesubstanz (nach 2016 errichtet) aufweist und die Bautätigkeit zuletzt zusätzlich eingebrochen ist, dürfte dieser Bedarf weiterhin Bestand haben. Vor dem Hintergrund der voraussichtlich fallenden Bevölkerungszahlen geht es dabei weniger um Mengenwachstum des Wohnungsbestandes als um qualitativen Strukturwandel: passende Segmente, Hitzeresilienz, Sanierung und Innenentwicklung. Zweitens wirken Stadt- und Ortskern-Leerstände gegen die Attraktivität der zentralen Räume; gleichzeitig sind die Stadt- und Ortskerne der Stadtgemeinden das wirtschaftliche und soziale Rückgrat der Region. Drittens hat die Region mit 40,4 Hitzetagen pro Jahr (vs. 30,1 Steiermark) und 9,1 Tropennächten (vs. 4,3 Steiermark) eine deutlich höhere Hitzebelastung als der Landesdurchschnitt – die Mur-Mürzfurche ist eine klassische Inversionslage mit verstärkten Hitzestaus.

Diese Maßnahme bündelt die drei Themen zu einer integrierten Stadtentwicklungs-Strategie. Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Umsetzung des Konzepts „Klimagerechtes Wohnen 4.0“ mit dezidierter Hitzeanpassungs-Komponente; gezielte Wohnbauoffensive in zwei Spuren (Führungskräfte-Standard und leistbarer/altersgerechter Wohnraum) mit Schwerpunkt auf Sanierung und Innenentwicklung; Aktivierung von Stadt- und Ortskernen über Leerstandsmanagement, Sanierungs-Pilotprojekte und Innenentwicklung; flächendeckende Schwammstadt-Prinzipien (Entsiegelung, Versickerung, Verschattung, Grüninfrastruktur) in den Stadtkernen; aktive Vermarktung der Wohnstandort-Qualität mit der Imagekampagne „Obersteierstark“.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkte in den Stadtgemeinden der Stadtregion (Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg) sowie Kindberg, Mürzzuschlag und Trofaiach. Hitzeanpassungs-Schwerpunkt entlang der Tallagen der Mur-Mürzfurche. Wohnbauoffensive auch in den Wachstumsgemeinden St. Lorenzen und St. Marein.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Klimagerechtes-Wohnen-4.0-Konzept beschlossen, erste Sanierungs-Pilotprojekte gestartet, Schwammstadt-Pilotprojekte in mind. zwei Stadtgemeinden, Imagekampagne „Obersteierstark“ weiterentwickelt;
Mittelfristig (bis 2035): substanzielle Erhöhung des leistbaren und altersgerechten

Wohnungsangebots, sichtbar reaktivierte Stadt- und Ortskerne, Hitzeresilienz in den Stadtkernen messbar verbessert.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RMO Ost gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 15 Wohnbau)
Umsetzungspartner: Stadt- und Marktgemeinden der Region (Wohnbauplanung, Flächenwidmung, Stadt- und Ortskernentwicklung), gemeinnützige Wohnbauträger der Steiermark, Land Steiermark (Wohnbauförderung), JOANNEUM RESEARCH (Klima- und Hitzedaten), Stadtregionaler Arbeitsausschuss siehe 3.3.1 Stadtregion Obersteiermark institutionalisieren – Stadtregionaler Arbeitsausschuss, Tourismusverbände (für Imagekampagne)

3.5. Handlungsfeld 4: Energie, Klima und Green-Tech-Region

3.5.1. Erneuerbaren-Offensive – Wind, Solarthermie, PV und Tiefenwärme

Die Region ist bereits Vorzeigeregion für großflächige Solarthermie und hat eine etablierte Windenergie-Verankerung mit ausgewiesenen Vorrangzonen im Sachprogramm Wind. Diese Stärken können mit einer systematischen Erneuerbaren-Offensive auf das nächste Niveau gehoben werden.

Konkret setzt die Maßnahme an folgenden Hebeln an: konsequenter Ausbau der Windvorrangzonen mit aktiver Konfliktmoderation; Photovoltaik-Offensive auf bereits versiegelten Flächen (Industrie- und Gewerbedächer, Parkplatzüberdachungen, kommunale Liegenschaften); flächendeckende Etablierung von Erneuerbaren Energiegemeinschaften (EEG); Skalierung der erfolgreichen Solarthermie-Modelle auf weitere Industriestandorte. Ergänzend soll das Potenzial der Tiefengeothermie für die Wärmeversorgung erschlossen werden. Die vorhandene Thermalwasser-Probebohrung in Mürzzuschlag ist für eine balneologische oder gartenbauliche Nutzung zwar zu gering temperiert, eignet sich aber als niedertemperierte Wärmequelle: Über Großwärmepumpen kann das lauwarme Wasser auf nutzbares Niveau angehoben und in ein Nahwärmenetz eingespeist werden; weitere Niedertemperatur-Anwendungen wie Aquakultur, Trocknungsprozesse oder die Beheizung von Gewerbeflächen sind zu prüfen. Damit wird eine bereits erschlossene, bislang ungenutzte Ressource in die regionale Wärmewende eingebunden.

Räumlicher Bezug

PV-Schwerpunkte auf den großen Industrie- und Gewerbedachflächen Leoben, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach. Wind-Vorrangzonen entlang der Höhenzüge gemäß Sachprogramm Wind. Energiegemeinschaften flächendeckend in allen Stadt- und Marktgemeinden.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): PV-Offensive auf Industrie- und Gewerbedächern in Umsetzung, Mindestmaß an Gemeinden mit aktiven Energiegemeinschaften, weitere Solarthermie-Projekte gestartet, Machbarkeitsstudie Geothermie-Nahwärme Mürzzuschlag;
Mittelfristig (bis 2035): substanzielle Erhöhung des regional erzeugten Erneuerbaren-Anteils analog KESS-Zielen;
Langfristig (bis 2050): klimaneutrale Energieversorgung der Region.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RMO Ost gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 15 Energie)
Umsetzungspartner: Energie Steiermark, Energieagentur Steiermark, Gemeinden der Region (Energieraumplanung, kommunale Liegenschaften), industrielle Leitbetriebe (PV-Großanlagen auf Dächern, Solarthermie-Skalierung), SFG (Investitionsförderung), Bürgerinitiativen und EEG-Träger

3.5.2. Wald und Holzwertschöpfung als regionale Bioökonomie-Säule

Die Obersteiermark Ost ist Teil der waldreichsten Region Österreichs. Das ist nicht nur ein Asset für Identität, Freizeit, Tourismus, sondern auch gleichzeitig eine wesentliche wirtschaftlich-energetische Ressource. In der Steiermark sind Holzinnovation und Holzbau bereits ein internationales Stärkefeld; die Obersteiermark Ost kann mit eigener Forschungskompetenz (Materials Center Leoben, Montanuniversität, Holzbau-Industrie) eine spezifische Wertschöpfungs-Position aufbauen.

Die Umsetzung dieser Maßnahme erfolgt entlang folgender Schritte: Stärkung der regionalen Holzbau- und Werkstoff-Wertschöpfung in höheren Veredelungsstufen (z. B. konstruktive Holzbauteile, Verbundwerkstoffe, usw.); Anschluss an steiermarkweite Bioökonomie-Hubs (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz); systematische Verwertung von Holzreststoffen und Schadholz; energetische Nutzung von Biomasse als Ergänzung zu Solarthermie und PV im regionalen Energiemix.

Räumlicher Bezug

Holzwertschöpfungs-Schwerpunkte in Leoben (Materials Center, Montanuniversität, Holzbau-Forschung), Kapfenberg (FH JOANNEUM), Bruck an der Mur (Holz verarbeitende Betriebe). Biomasse- und Reststoff-Schwerpunkte in den waldreichen Gemeinden, einschließlich Mariazellerland und Eisenwurzen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, Anschluss an Bioökonomie-Hubs etabliert, erste Pilotprojekte in höheren Veredelungsstufen;
Mittelfristig (bis 2035): sichtbare Wertschöpfungssteigerung in Holzbau und Werkstoffen, etablierte Reststoff-Verwertungsketten.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG gemeinsam mit dem RMO Ost
Umsetzungspartner: Holz verarbeitende Betriebe und Holzbau-Unternehmen der Region, Holzcluster Steiermark, Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Montanuniversität Leoben (Werkstoffe), Materials Center Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, Land- und Forstwirtschaftskammer, LEADER-Region Steirische Eisenstraße

3.6. Handlungsfeld 5: Gesundheits- und Pflegewirtschaft

3.6.1. Regionale Pflegewirtschaft zur strategischen Standorteigenschaft entwickeln

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Anteil über 65-Jähriger aller steirischen Regionen (26,6 % vs. 22,1 %) und einen deutlich erhöhten Pflegegeldbezug (9,7 % vs. 7,9 %). Was zunächst als demografische Herausforderung erscheint, ist gleichzeitig ein wachsendes Wirtschaftsfeld – mit dem zusätzlichen Vorteil, dass die Region mit der FH JOANNEUM Kapfenberg (Gesundheits- und Krankenpflege) und der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Leoben bereits eigene Ausbildungsstandorte besitzt.

Die Maßnahme entwickelt Pflege als bewussten regionalen Wirtschaftszweig statt nur als Daseinsvorsorge-Aufgabe. Folgende Hebel sind dabei zentral: Aufbau einer regionalen Pflegewirtschafts-Strategie mit klaren Stufenzielen für ambulante Versorgung, betreutes Wohnen und stationäre Pflegeplätze; Skalierung der bestehenden Ausbildungsstandorte und gezielte Fachkräftegewinnung; Verzahnung von Pflegeinfrastruktur mit dem Wohnbau-Schwerpunkt siehe 3.4.3 Wohnen, Stadt-/Ortskerne und Hitzeanpassung in Siedlungsräumen (altersgerechter und barrierefreier Wohnraum).

Räumlicher Bezug

Schwerpunkt-Standorte der Versorgungs- und Ausbildungsinfrastruktur: Leoben (Schule für Gesundheits- und Krankenpflege), Kapfenberg (FH JOANNEUM), Bruck an der Mur. Pflegeinfrastruktur-Schwerpunkte mit besonderem Bedarf in den älteren Peripheriegemeinden, einschließlich Mariazell und Erzberg-Raum.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): regionale Pflegewirtschafts-Strategie beschlossen, Ausbildungsplatz-Erweiterung an FH JOANNEUM und Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Leoben, erste Verzahnungsprojekte Pflege-Wohnen;
Mittelfristig (bis 2035): bedarfsgerechte ambulante und stationäre Pflegeversorgung in allen Stadt-, Markt- und Peripheriegemeinden, Pflege als sichtbares regionales Wirtschaftsfeld.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Obersteiermark Ost (RMO Ost) gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 8 Gesundheit, Pflegereferat)
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM Kapfenberg, Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Leoben, Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft KAGes, Trägerorganisationen der Pflege (Hauskrankenpflege, Pflegeheime), AMS Leoben und

Bruck-Mürzzuschlag (Fachkräftegewinnung), Stadt- und Marktgemeinden (Pflegeinfrastruktur), Wohnbauträger

3.6.2. Ärztliche Versorgung absichern und Health-Tech-Anschluss

Die Region verfügt bereits über eine überdurchschnittliche Kassenärztedichte – ein Asset, das gegen die demografische Alterung gehalten werden muss. Gleichzeitig haben viele niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ihren Wohnsitz außerhalb der Region, was die langfristige Nachbesetzung von Kassenstellen zusätzlich erschwert.

Die Maßnahme verbindet die Versorgungssicherung mit dem Anschluss an den steirischen Leitmarkt Health-Tech über das Cluster Human.technology Styria. Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Landärzteinitiativen für die Peripheriegemeinden, mit Anreizen für den Wohnortwechsel; Verstetigung der niedergelassenen Versorgung in den Stadt- und Marktgemeinden; Pilotprojekte in Telemedizin und digitaler Gesundheitsversorgung für die topografisch komplexen Teilräume; aktive Anbindung an steirische Health-Tech-Forschungsstrukturen.

Räumlicher Bezug

Versorgungs-Schwerpunkte in den Stadt- und Marktgemeinden, mit besonderem Fokus auf die Peripheriegemeinden in Eisenwurzen, Mariazellerland und Erzberg-Raum.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Landärzteinitiative gestartet, Telemedizin-Pilotprojekte in mind. zwei Kleinregionen, Health-Tech-Anschluss über Cluster Human.technology Styria etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): flächendeckende ärztliche Versorgung gesichert, Telemedizin als Standardangebot in Peripheriegemeinden.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Abteilung 8 Gesundheit) gemeinsam mit dem RMO Ost
Umsetzungspartner: Ärztekammer Steiermark, Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft KAGes, Cluster Human.technology Styria, FH JOANNEUM Kapfenberg, JOANNEUM RESEARCH (Telemedizin-Forschung), Stadt- und Marktgemeinden, Trägerorganisationen der niedergelassenen Versorgung

3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen

Die Steiermark ist mehr als die Summe ihrer sieben Regionen. Einige der zentralen Hebel für wirtschaftliche Stärke, Versorgungssicherheit und Standortattraktivität entfalten ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie landesweit gedacht und umgesetzt werden. Die nachfolgenden Maßnahmen wurden in den Regionalprozessen identifiziert und überschreiten in ihrer geografischen Reichweite, ihrer institutionellen Trägerschaft oder ihrer Skalierungslogik den Rahmen einzelner Regionen. Sie sind daher nicht einem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sondern bilden ein eigenständiges Steiermark-weites Handlungsprogramm als gemeinsame Klammer aller sieben Regionalberichte.

3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation

Die Steiermark zählt mit einer F&E-Quote von über 5 % zu den forschungsintensivsten Regionen Europas. Diesen Vorsprung zu halten und in wirtschaftliche Wertschöpfung zu übersetzen, erfordert Maßnahmen, die über einzelne Standorte und Branchen hinausreichen. Sie reichen von der Konsolidierung der Clusterorganisationen über den Aufbau neuer Kompetenzzentren für Schlüsseltechnologien bis hin zur systematischen Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Unternehmen.

3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen

Die bestehenden Clusterorganisationen (darunter insbesondere ACstyria Mobilitäts-cluster, Green Tech Valley Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, aber auch Holzcluster Steiermark und InternationalisierungsCenter Steiermark etc.) werden schrittweise von einer primär branchenorientierten Logik zu einer kompetenzbasierten, branchenübergreifenden Arbeitsweise weiterentwickelt. Konkret wird ein institutio-nalisiertes Cross-Cluster-Programm etabliert, das systematisch Schnittstellenprojekte zwischen Clustern identifiziert und umsetzt. Ziel ist es, bestehende technologische Kompetenzen (z. B. Sensorik, Simulation, Werkstofftechnologie, Messtechnik) für neue Anwendungsfelder jenseits der Stammbranche nutzbar zu machen, etwa Automotive-Kompetenzen für Raumfahrt, Defence, Medizintechnik oder Energietechnik.

Räumlicher Bezug Graz (Clusterzentralen und Hauptsitze der meisten Cluster-organisationen), mit gezielter Einbindung der industriestarken Umlandgemeinden Premstätten, Seiersberg-Pirka, Raaba-Grambach und Gratkorn. Cross-Cluster-Aktivitäten

sollen explizit auch Betriebe im Bezirk Voitsberg einbinden. Ausstrahlung in alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung und erste Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Vollständige Implementierung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG mit eigens eingerichteter Cross-Cluster-Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Zukunftsressort Land Steiermark. Strategische Steuerung: Cross-Cluster-Steuerungsboard mit allen steirischen Cluster-organisationen, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten. Operative Partner: ACstyria, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, Holzcluster Steiermark, ICS. JOANNEUM RESEARCH mit Mandat für Cross-Cluster-Technologie-Scouting. Industriebeirat mit Leitbetrieben (AVL List, Magna, AT&S, voestalpine etc.). Mittelfristige Option (ab ca. 2030): Überführung in eine eigenständige „Steirische Cluster-Allianz“ nach dem Modell von Business Upper Austria, abhängig von der Bewährung des Pilotbetriebs.

3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU

Die Obersteiermark Ost zählt zu den F&E-stärksten Regionen Österreichs. In Leoben sind mit dem Polymer Competence Center Leoben (PCCL-K1) und dem Materials Center Leoben zwei COMET-Kompetenzzentren verortet; zusätzlich ist die Montanuniversität Leoben über das oberösterreichische COMET-Zentrum K1-MET als zentraler wissenschaftlicher Partner eingebunden. Mit der FH JOANNEUM Kapfenberg und der Forschungsfabrik 4.0 in Leoben ergänzt sich das Bild zu einer exzellenten Forschungslandschaft. Gleichzeitig zeigt die schwache tertiäre Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung (13,0 % vs. 19,1 % Steiermark), dass die Region zwar Forschungsleistung erbringt, aber die qualifizierten Köpfe nicht hält. Die Maßnahme zielt auf die Konsolidierung und Vertiefung der bestehenden F&E-Stärken, mit besonderem Fokus auf die Überleitung in regionale Wertschöpfung und auf die Bindung von Forschenden an die Region. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Punkte: Verstetigung der COMET-Förderung an PCCL und MCL in den nächsten Förderperioden, mit aktiver Bewerbung weiterer COMET-Module aus regionalen Initiativen; Stärkung der Forschungsfabrik 4.0 als Translations-Schnittstelle zur Industrie; gezielte Berufungspolitik der Hochschulen für KI- und Digitalisierungs-Kompetenzen mit Anreizen für Doppelberufungen und Familien-Ansiedlung; Verknüpfung der F&E-Infrastruktur mit den industriellen Diversifikationsprojekten.

Räumlicher Bezug F&E-Schwerpunkte Leoben (Montanuniversität, K1-MET, PCCL, IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0) und Kapfenberg (FH JOANNEUM mit Werkstoff- und Industrie-Schwerpunkten, KAIT Kapfenberger Accelerator für IT). Translationspartner sind die Leitbetriebe der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Verlängerung der bestehenden COMET-Förderungen, Forschungsfabrik 4.0 als regionale Translations-Plattform etabliert, Berufungs-Initiative für KI/Digitalisierung mit Doppelberufungs-Komponente. Mittelfristig (bis 2035): Aufnahme mindestens eines weiteren COMET-Moduls aus der Region, messbare Steigerung der Translation in regionale Industrie. Langfristig (bis 2050): F&E-Quote der Region weiter ausgebaut, Region als forschungsstarker Industriestandort von europäischer Sichtbarkeit.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0, Bundesministerien für die COMET-Trägerschaft (BMWET,

BMIMI), industrielle Leitbetriebe als Translationspartner, JOANNEUM RESEARCH, Partner auf EU-Ebene (Joint Research Centre, European Institute of Innovation Technology, European Innovation Council).

3.7.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies

Aufbau eines physischen und organisatorischen Kompetenzzentrums, das die für die Steiermark identifizierten Schlüsseltechnologien (Digital Photonics, ICT/Halbleitertechnologien, Quantentechnologie) bündelt und als applikationsoffene Plattform für Unternehmen aller Branchen zugänglich macht. Das Zentrum fungiert als Brücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung. Es bietet Zugang zu Spezialinfrastruktur (Reinräume, Quantenlabors, Photonik-Testumgebungen), vermittelt Forschungskooperationen und unterstützt KMU beim Einstieg in neue Technologiefelder. Im Bereich Quantentechnologie umfasst dies den gezielten Kompetenzaufbau am Standort Graz: Berufung von Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern, Einrichtung eines Quantenlabors, Kooperationsabkommen mit dem Innsbrucker Quantenphysik-Cluster und internationalen Partnern sowie ein Qualifizierungsprogramm für Unternehmen zur Vorbereitung auf Quantencomputing-Anwendungen. Langfristig wird das Zentrum mit dem geplanten Green HPC Center verknüpft, um Quantencomputing als nutzbare Rechenressource für die steirische Wirtschaft bereitzustellen.

Räumlicher Bezug Graz, idealerweise am Campus Inffeldgasse der TU Graz oder alternativ im Umfeld des Science Park Graz. Laboraußenstellen können mittelfristig in Premstätten oder am SAL-Standort angedockt werden. Zugang für Unternehmen aus der gesamten Steiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, Finanzierung, bauliche Planung. Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb und erste Ergebnisse. Langfristig (bis 2050): Etablierung als europäische Referenzeinrichtung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark. Umsetzungspartner: TU Graz, Silicon Alps Cluster, Uni Graz, AT&S, ams-OSRAM, Infineon, AVL List, Europäische Kommission (Horizon Europe), Joint Research Centre, FFG.

3.7.5. A.4 „Lights out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit produzierender Betriebe hängt zunehmend von ihrer Fähigkeit ab, hochautomatisierte Fertigungsprozesse zu beherrschen. Internationale Produktionsstandorte setzen verstärkt auf vollautomatisierte Fertigung. Standorte, die diesen Schritt nicht mitgehen, riskieren langfristig den Verlust technologischer Kompetenz und industrieller Wertschöpfung. Diese Maßnahme unterstützt produzierende Betriebe dabei, ihre Produktionsprozesse schrittweise zu automatisieren und auf hochautomatisierte Fertigung umzustellen. Konkret umfasst die Maßnahme Automatisierungscoaching für KMU, Förderung von Pilotprojekten zur Prozessautomatisierung, Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte sowie Demonstrationsprojekte in Zusammenarbeit mit der TU Graz. Über die Befähigung heimischer Betriebe hinaus soll in der Steiermark ein physisches Testbed für vollautomatisierte Fertigung („Lights-out“-Demonstrationsfabrik) aufgebaut werden. Es bietet Unternehmen eine real betriebene Umgebung, in der sie Dunkelfabrik-Konzepte unter Praxisbedingungen erproben, validieren und zur Serienreife bringen können. Zugleich dient das Testbed als aktives Instrument der internationalen Standortvermarktung: Es positioniert die Steiermark gezielt als europäischen Ansiedlungsstandort für vollautomatisierte Produktion und lädt ausländische Unternehmen ein, ihre Dunkelfabriken hier aufzubauen und zu skalieren.

Räumlicher Bezug Gesamter Zentralraum mit Schwerpunkt auf Gemeinden mit starker produzierender Basis: Gratkorn, Hart bei Graz, Frohnleiten, Kalsdorf, Werndorf im Bezirk Graz-Umgebung; Köflach, Bärnbach und Voitsberg im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Pilotphase mit mindestens fünf technologieintensiven Betrieben; Konzeption und Standortentscheidung für das „Lights-out“-Testbed.
Mittelfristig (bis 2035): Skalierung auf 25 Betriebe; Testbed in Betrieb und als internationaler Demonstrations- und Ansiedlungsstandort etabliert.
Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäischer Referenzstandort für vollautomatisierte Fertigung positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd.
Umsetzungspartner: TU Graz (Smart Production Lab, als Betreiber des Testbeds), ACstyria, IV Steiermark, WKO Steiermark, ABA – Invest in Austria und „Invest in Styria“ (internationale Standortvermarktung und Ansiedlungsbegleitung).

3.7.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand

Künstliche Intelligenz wird Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse und Dienstleistungen grundlegend verändern. Während große Unternehmen und Forschungseinrichtungen bereits intensiv mit KI arbeiten, fehlt vielen KMU der Zugang zu Know-how, Infrastruktur und konkreten Anwendungsbeispielen. Diese Maßnahme schafft eine niederschwellige Anlaufstelle, in der KMU konkrete KI-Anwendungen für ihr Geschäft kennenlernen, testen und implementieren können. Das Zentrum arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten: AIoT-Werkbank für Predictive Maintenance und Qualitätskontrolle in der Fertigung; TinyML-Lab für KI auf eingebetteten Systemen; Multimodal-AI- und LLM-Studio für sprach-, text- und bildverarbeitende Anwendungen; XAI-Kompetenzstelle für nachvollziehbare KI in regulierungsintensiven Anwendungen; Edge-Mobility-Lab für Edge-KI in Fahrzeugen und mobilen Maschinen. Als Querschnittskompetenz wird Privacy-preserving und Federated Machine Learning in allen Schwerpunkten mitgeführt. Standardisierte Servicepakete für KMU umfassen einen KI-Readiness-Check als kostenfreien Einstieg, Demonstrationsprojekte, Prototypenentwicklung sowie Schulungsformate für Beschäftigte.

Räumlicher Bezug Hauptstandort Graz am DIH Süd oder in räumlicher Nähe zur TU Graz. Mobile Beratungsformate als Außenstellen mit regelmäßigen Sprechtagen im Bezirk Voitsberg und in den Wirtschaftskammerstellen des Bezirkes Graz-Umgebung.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Zentrum, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ, mindestens 50 KMU durchlaufen. Mittelfristig (bis 2035): Alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens 300 KMU mit umgesetzten KI-Projekten.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd. Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, JOANNEUM RESEARCH, Silicon Alps Cluster, ACstyria, Human.technology Styria, WKO Steiermark, IV Steiermark, Joint Research Centre der EU-Kommission.

3.7.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote

Die Steiermark weist mit über 5 % die höchste Forschungsquote Österreichs auf. Dennoch besteht eine Lücke zwischen Forschungsinput und wirtschaftlichem Outcome: Die Patentlandschaft ist stark auf wenige Unternehmen konzentriert, die Zahl wissensintensiver Spin-offs bleibt hinter dem Potenzial zurück, und die Übersetzung von Grundlagenforschung in marktfähige Produkte erfolgt zu langsam. Diese Maßnahme adressiert die Lücke auf drei Ebenen: Erstens institutionelle Anreize durch Verankerung von Wissenstransfer-KPIs in den Leistungsvereinbarungen an steirischen Hochschulen. Zweitens Infrastruktur durch Ausbau der Technologietransfer-Büros und Stärkung der bestehenden Inkubatoren. Drittens Finanzierung durch Erweiterung der Risikokapitaloffensive des Landes um einen speziellen Deep-Tech-Fonds.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungsstandort: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02. COMET-Zentren im Zentralraum als weitere Quelle für Ausgründungen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): KPI-Verankerung in Leistungsvereinbarungen, Deep-Tech-Fonds aufsetzen. Mittelfristig (bis 2035): Verdopplung der Spin-off-Rate, messbare Steigerung der Patentbreite.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Science Park Graz, ZWT, Startupmark.

3.7.8. B – Gesundheit & Medizintechnik

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination aus medizinischer Forschungsexzellenz, engineering-getriebener Industriebasis und räumlicher Nähe zu den CEE- und SEE-Märkten. Diese Stärken bilden die Grundlage für eine vollständige medizintechnische Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über Translation und Zulassung bis zur Produktion und zum Export sowie für eine Positionierung der Steiermark als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich.

3.7.9. B.1 „Medtech Hub Styria" – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination an Voraussetzungen für eine starke medizintechnische Wertschöpfungskette: Eine breit aufgestellte Forschungslandschaft (Med Uni Graz, TU Graz mit Schwerpunkt Biomedical Engineering, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Biobank Graz) trifft auf eine engineering-getriebene Industriebasis mit Spitzenkompetenzen in Präzisionsfertigung, Werkstofftechnik, Sensorik, Elektronik, Automatisierung und Maschinenbau. Die industriellen Kompetenzen der Region passen nahezu ideal zu den Wertschöpfungsmustern moderner Medizintechnik. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu CEE- und SEE-Märkten, die für Medtech-Produktion und Regulatory Scaling besonders attraktiv ist. Konkret zielt die Maßnahme auf folgende Hebel: Identifikation und Aufbereitung geeigneter Betriebsflächen für medizintechnische Produktion; aktive Ansiedlungspolitik für internationale Medtech-Unternehmen; Aufbau einer MDR- und IVDR-fähigen Pilotproduktions- und Translationsanlage in Kooperation mit Med Uni Graz und TU Graz; Entwicklung eines Zuliefernetzwerks aus bestehenden steirischen Unternehmen. Ein eigenständiger strategischer Hebel ist der Aufbau eines MDR/IVDR-Kompetenzzentrums Steiermark als regulatorische Beratungs-, Test- und Vorzertifizierungs-Servicestelle.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungs- und Translationsbasis. Produktionsstandorte vorzugsweise in den Umlandgemeinden südlich von Graz: Premstätten, Kalsdorf bei Graz, Werndorf oder Fernitz-Mellach. Für den Bezirk Voitsberg eignen sich Köflach und Bärnbach für Zulieferungen. Inhaltliche Andockung an die obersteirische F&E-Landschaft, insbesondere PCCL Leoben und Montanuniversität.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortanalyse abgeschlossen, MDR/IVDR-Kompetenzzentrum operativ, Pilotproduktions- und Translationsanlage im Aufbau, erste Ansiedlungsgespräche laufend. Mittelfristig (bis 2035): Erste medizintechnische Produktionen am Standort, etabliertes Zuliefernetzwerk, mindestens drei realisierte

Ansiedlungen. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisch sichtbarer Medizintechnik-Standort mit vollständiger Wertschöpfungskette.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, AT&S, AVL List, Anton Paar, KNAPP, voestalpine Böhler Edelstahl, PCCL Leoben, Montanuniversität Leoben, TÜV Austria, BASG, ABA Invest in Austria, ICS, KAGes.

3.7.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“

Klinische Studien bringen dreifachen Nutzen: Patientinnen und Patienten erhalten Zugang zu neuesten Therapien, Forschungseinrichtungen gewinnen internationale Sichtbarkeit, und die Region profitiert von erheblichen Wertschöpfungseffekten. Die Steiermark soll als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich positioniert werden. Konkret: Einrichtung einer „Clinical Trials Unit Styria“ als One-Stop-Shop für internationale Pharmakonzerne; Ausbau der Studieninfrastruktur an zwei bis drei Leitspitälern; Beschleunigung von Ethikkommissions-Verfahren; aktive Akquise internationaler Studienaufträge.

Räumlicher Bezug Graz: LKH-Universitätsklinikum Graz als Anker und primärer Studienstandort. Zweites Leitspital: LKH Hochsteiermark. Drittes Leitspital: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz oder LKH Graz II. Clinical Trials Unit organisatorisch an der Med Uni Graz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Clinical Trials Unit, erste zusätzliche Studien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Pharmaproduktionen in Betrieb. Langfristig (bis 2050): Etablierung als Top-3-Standort für klinische Studien in Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Austrian Business Agency.

3.7.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster

Aufbauend auf der Telemedizin- und Drohnen-Infrastruktur wird die Steiermark zu einem führenden europäischen Standort für drohnengestützte Katastrophen- und Krisenhilfe in topografisch schwer zugänglichem Gelände ausgebaut. Die Region verfügt über eine europaweit seltene Kombination: ein realitätsnahes Erprobungsumfeld, eine erstklassige technologische Forschungslandschaft und mit dem Militärstandort im Ennstal eine etablierte zivil-militärische Andockstelle für Dual-Use-Erprobung. Die Maßnahme verfolgt zwei strategische Ziele: deutliche Erhöhung der regionalen Katastrophenresilienz und Aufbau einer steirischen Exportkompetenz für ein international stark wachsendes Marktsegment. Konkret: Aufbau eines steirischen Drohnen-Erprobungs- und Trainingszentrums; Integration aller zivilen Einsatzorganisationen mit dem Österreichischen Bundesheer; Technologie- und Anwendungsentwicklung in den Feldern autonome Schwarmsteuerung, thermische Sensorik, KI-gestützte Lageerfassung und Kommunikations-Relay. Eigenständiger strategischer Hebel ist die Service- und Technologieexport-Schiene „Made in Styria“.

Räumlicher Bezug Forschungs- und Industriebasis Graz. Erprobungs- und Trainingszentrum am Fliegerhorst Aigen im Ennstal. Testgebiete in Gesäuse, Hochschwab und Niederen Tauern, entlang Mur und Mürz sowie an waldbrandgefährdeten Hanglagen der Süd- und Oststeiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung Erprobungszentrum, erste gemeinsame Übungen, drei Pilotprojekte, erste Kooperationen mit EU Civil Protection Mechanism. Mittelfristig (bis 2035): Voll operatives Drohnen-Kompetenzzentrum, Skalierung bundesweit und alpenweit, Service-Exportverträge mit mindestens drei Drittstaaten. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisches Referenz-Cluster für unbemannte Systeme in Katastropheneinsätzen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Katastrophenschutz, Wirtschafts- und Gesundheitsressort), SFG. Umsetzungspartner: BMLV mit Österreichischem Bundesheer, BMI, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, Bergrettung Steiermark, Österreichische Wasserrettung, Landesfeuerwehrverband, Rotes Kreuz Steiermark, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, ABA Invest in Austria, ICS, WKO Außenwirtschaft, EU Civil Protection Mechanism.

3.7.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie

Die Energiewende ist für die Steiermark keine abstrakte Klimaschutzaufgabe, sondern eine industrielle Standortfrage. Die energieintensive Schwerindustrie der Obersteiermark kann ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig nur sichern, wenn sie parallel dekarbonisiert. Gleichzeitig bietet die Steiermark einzigartige natürliche Voraussetzungen: geothermische Ressourcen im Thermenland, die bereits heute ganzjährige Lebensmittelproduktion ohne fossile Energie ermöglichen, und ein wachsendes Ökosystem für Speichertechnologien und grünen Wasserstoff. Diese Maßnahmen bauen aufeinander auf und schaffen gemeinsam eine dekarbonisierte Energieversorgung als Standortfaktor.

3.7.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Industrieanteil aller steirischen Regionen. Damit einher gehen ein großer industrieller Energieverbrauch und ein erhebliches regionales CO_2-Reduktionspotenzial. Die Transformation der Schwerindustrie ist nur umsetzbar, wenn die Region parallel ihre Energieversorgung dekarbonisiert und neue Infrastrukturen für Wasserstoff und Abwärme aufbaut. Folgende Hebel sind zentral: Pilotprojekte für grünen Wasserstoff in der Schwerindustrie; systematische Erschließung industrieller Abwärme für Fernwärmenetze; abgestimmte Ausbauplanung von Strom-, Wärme- und Wasserstoffnetzen; aktive Versorgungssicherung für die energieintensiven Leitbetriebe als Standortfaktor. Über die industrielle Versorgungssicherheit hinaus ist die Blackout-Vorsorge steiermarkweit als integrierter Bestandteil der Energiestrategie zu verankern. Der Regionalbericht Liezen liefert dazu unter dem Leitbild der „Selbstversorgerregion" bereits konkrete Ansätze – Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden, gestützt auf Erneuerbare Energiegemeinschaften, dezentrale Erzeugung und Inselbetriebsfähigkeit (siehe Bericht Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen, Maßnahme 3.6.2). Diese Vorsorge soll auf das gesamte Bundesland ausgeweitet werden: flächendeckende regionale Blackout-Vorsorgekonzepte, die kritische Infrastruktur, kommunale Notversorgung und die Schwarzstartfähigkeit dezentraler Erzeugungs- und Speicheranlagen einbeziehen.

Räumlicher Bezug Industrielle Schwerpunkte Leoben, Kapfenberg und Bruck an der Mur als Hauptstandorte für Pilotprojekte. Abwärme-Kopplungspotenziale entlang der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Wasserstoff- und Abwärme-Pilotprojekte in Vorbereitung, abgestimmte Energie-Ausbauplanung mit den Leitbetrieben. Mittelfristig (bis 2035): Erste Großanlagen in Betrieb, Fernwärme- und Wasserstoffnetze entlang der Mur-Mürzfurche aufgebaut. Langfristig (bis 2050): Vollständig dekarbonisierte industrielle Energieversorgung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 15 Energie, Wohnbau, Technik) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe (voestalpine, Pankl, Hoerbiger u. a.), Energie Steiermark, Fernwärmebetreiber, Montanuniversität Leoben, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben, SFG, Bundesbehörden für die Genehmigung von Wasserstoff- und Energie-Infrastruktur.

3.7.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark

Die Energiewende steht und fällt mit der Verfügbarkeit leistungsfähiger Speichertechnologien. Erneuerbare Energiequellen produzieren volatil. Ohne Speicher bleibt die Versorgungssicherheit fragil und die Abhängigkeit von fossilen Backup-Systemen bestehen. Langfristig wird Wasserstoff als vielversprechendster Speicher für großvolumige und saisonale Anwendungen eingeschätzt. Gleichzeitig bieten Salzbatterien eine europäische Alternative zu Lithium-Ionen-Technologie ohne Abhängigkeit von chinesischen Rohstoffen. Die Oststeiermark kann sich als Pilotstandort für dezentrale Speichertechnologien positionieren: Förderung von Forschungsprojekten zu Wasserstoffspeicherung und Salzbatterien, Errichtung einer Pilot-Wasserstoffanlage und Vernetzung mit dem Batterie-Recycling-Ökosystem zu einer geschlossenen nachhaltigen Energiespeicher-Wertschöpfungskette.

Räumlicher Bezug Forschung und Pilotanlage im industriellen Kern der Region (Weiz oder Gleisdorf). Vernetzung mit Batterie-Recycling Hartberg für eine integrierte Speicher-Wertschöpfungskette. Salzbatterien-Forschung in Kooperation mit TU Graz und Montanuniversität Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Forschungsprojekte initiieren, Machbarkeitsstudie Pilotanlage, Technologiepartnerschaften aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Pilot-Wasserstoffanlage in Betrieb, erste Salzbatterien-Prototypen. Langfristig (bis 2050): Speichertechnologien als eigenständiger Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Green Tech Cluster. Umsetzungspartner: TU Graz, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, Siemens Energy (Weiz), regionale Energieversorger.

3.7.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion

Die Oststeiermark und die angrenzende Südoststeiermark verfügen über ein einzigartiges geothermisches Potenzial, das bereits heute wirtschaftlich genutzt wird: In Bad Blumau erntet die Frutura Thermal-Gemüsewelt mithilfe der Thermalenergie auf rund 26 Hektar jährlich bis zu 9 000 Tonnen Fruchtgemüse und spart laut Umweltbundesamt rund 28 000 Tonnen CO_2 pro Jahr.[9] Auf Bundesebene hat der Nationalrat am 23. April 2026 einstimmig eine stärkere Nutzung der Geothermie beschlossen. Die Oststeiermark kann diesen Rückenwind nutzen: Beschleunigung der laufenden Genehmigungsverfahren, Erschließung weiterer Geothermie-Standorte entlang des Thermenlands, Entwicklung eines integrierten Konzepts sowie internationale Vermarktung als Modell für nachhaltige regionale Lebensmittelsysteme. Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist ein aktives Reservoir- und Nutzungsmanagement: Da mehrere Nutzer (Thermentourismus, Lebensmittelproduktion, Wärmeversorgung) auf dieselben Thermalwasser-Vorkommen zugreifen, sind Neuerschließungen nur auf Basis belastbarer hydrogeologischer Gutachten, mit konsequenter Reinjektion zur Druckerhaltung und einer abgestimmten, überbetrieblichen Bewirtschaftung des Reservoirs voranzutreiben, um Nutzungskonflikte und eine Übernutzung der Ressource zu vermeiden. Über den Gemüseanbau hinaus eröffnet die günstig verfügbare geothermische Energie die Chance, das Wertschöpfungsspektrum gezielt zu erweitern – etwa um geothermisch beheizte Aquakultur zur Erzeugung von hochwertigem Protein (Fischzucht) parallel zum landwirtschaftlichen Anbau. Damit wird die günstige Energie zum Hebel für eine Transformation der regionalen Landwirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung.

Räumlicher Bezug Bad Blumau als bestehender Leuchtturm. Erweiterungspotenzial entlang des Thermenlands: Fürstenfeld, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. Verknüpfung mit der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) für eine überregionale Geothermie-Strategie.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Beschleunigung laufender Genehmigungsverfahren, Machbarkeitsstudien für weitere Standorte, inkl. Machbarkeitsprüfung für geothermische Aquakultur.
Mittelfristig (bis 2035): Zweite und dritte Anlage in Betrieb, Gesamtproduktion verdreifacht, erster Aquakultur-Pilot zur Proteinerzeugung in Betrieb.
Langfristig (bis 2050): Geothermie-Lebensmittelcluster mit Gemüse- und Proteinerzeugung als international sichtbares Modell für eine Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

[9] (Frutura, 2026)

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Zukunftsressort). Umsetzungspartner: Rogner Bad Blumau, Frutura, JOANNEUM RESEARCH, AEE INTEC, Bezirkshauptmannschaften Hartberg-Fürstenfeld, Thermen- & Vulkanland.

3.7.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie

Rohstoffabhängigkeit ist ein strukturelles Risiko für die steirische Industrie. Wer kritische Materialien importiert, ist Preis- und Lieferkettenrisiken ausgesetzt, die sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft haben. Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bieten den wirtschaftspolitisch tragfähigsten Weg, diese Abhängigkeit zu reduzieren: Sekundärrohstoffe und biogene Reststoffe werden zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. Die Steiermark hat entlang dieser Logik bereits konkrete Stärken aufgebaut, vom Batterie-Recycling in der Oststeiermark über das Kreislaufwirtschaftszentrum an der Koralmbahn-Achse bis zur Holzwertschöpfung in Liezen und im Zentralraum.

3.7.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität

Europa steht vor der Herausforderung, die wachsende Menge an End-of-Life-Batterien aus Elektrofahrzeugen zu verwerten, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren und eine eigenständige europäische Batterie-Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Mit ProtectLiB, einem Spin-off der Universität Graz, ist in der Steiermark bereits ein Lithium-Ionen-Recycling-Start-up in der Vorbereitung einer ersten kommerziellen Anlage. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld ist mit dem Green Testing Lab in Greinbach das österreichweit führende Batterie-Testlabor angesiedelt. Die Steiermark soll zum Batterie-Recycling-Zentrum Österreichs und Europas werden. Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Bausteine zu einer vollständigen Lithium-Ionen-Recycling-Wertschöpfungskette: Förderung des Spin-offs ProtectLiB bei Finanzierung und Industrialisierung der ersten kommerziellen Anlage, Entwicklung eines regionalen Standortkonzepts, Prüfung ergänzender Technologien (Salzbatterien als europäische Alternative zu Lithium-Ionen) und Vernetzung mit der Automotive-Industrie des Zentralraums.

Räumlicher Bezug Bezirk Hartberg-Fürstenfeld als angestrebter Industrialisierungsstandort. Fürstenfeld als ergänzender Standort mit Industrieflächenpotenzial. Vernetzung entlang der Achse Gleisdorf-Hartberg-Fürstenfeld sowie überregionale Kooperation mit dem Zentralraum.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Finanzierung erste Recycling-Anlage sichern, Standortkonzept entwickeln, Machbarkeitsstudie Salzbatterien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Anlage in Betrieb, Ausbau der Wertschöpfungskette. Langfristig (bis 2050): Vollständige Batterie-Kreislaufwirtschaft als signifikanter Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort), ProtectLiB. Umsetzungspartner: Uni Graz, Green Testing Lab GmbH, Green Tech Cluster, ACstyria.

3.7.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung

Die europäische Industrie steht vor einer strukturellen Rohstoff- und Kreislaufwende. Bei kritischen Rohstoffen wachsen Versorgungsrisiken und Preisvolatilität. Bei anderen Stoffströmen wie Kunststoffen und Verpackungen dominieren regulatorische und marktseitige Treiber: verbindliche Recyclequoten, EU-Verpackungsverordnung, CBAM und ESRS-Berichtspflichten. Beide Dynamiken führen zum gleichen Ergebnis: Sekundärrohstoffnutzung wird von einer Nische zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. In St. Paul im Kärntner Lavanttal, unmittelbar an der neuen Koralmbahn-Achse gelegen, soll ein Kreislaufwirtschaftszentrum entstehen, das industrielle Sekundärrohstoffnutzung als eigenständige Wertschöpfungsstufe aufbaut. Die Südweststeiermark ist mit ihrer starken industriellen Basis sowohl Rohstofflieferant als auch Abnehmer aufbereiteter Sekundärmaterialien. Diese Maßnahme sichert die aktive Beteiligung der Steiermark an der Entwicklung des Zentrums: Gemeinsame Entwicklung der Konzeption und Gesellschafterstruktur, Aufbau eines steirischen Zubringer- und Abnehmernetzwerks, begleitende wissenschaftliche Forschungskooperation und Einbettung in das gemeinsame Entwicklungsnarrativ der Koralmbahn-Achse.

Räumlicher Bezug Standort des Zentrums: St. Paul im Lavanttal (Kärnten), rund 15 Minuten vom Bahnhof Weststeiermark. Steirisches Einzugsgebiet: Lannach, Leibnitz, Deutschlandsberg, Eibiswald, Wies, Lebring-St. Margarethen, Straß in Steiermark, Wagna. Forschungsanbindung über Graz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Sicherung der steirischen Beteiligung in Gesellschafterstruktur und Trägerkonsortium, Aufbau des Industriepartner-Netzwerks. Mittelfristig (bis 2030): Regelbetrieb des Zentrums, etablierte Kooperation mit steirischen Forschungseinrichtungen. Langfristig (bis 2050): Zentrum als europäisch sichtbarer Referenzstandort für industrielle Kreislaufwirtschaft entlang der Koralmbahn-Achse.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: WKO Steiermark gemeinsam mit den Ländern Steiermark und Kärnten als bilaterale Initiative. Umsetzungspartner: SFG, Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, WKO Kärnten, industrielle Großbetriebe aus Lannach, Leibnitz und Deutschlandsberg, JOANNEUM RESEARCH, Montanuniversität Leoben, TU Graz, Regionalmanagement Südweststeiermark, BMIMI/BMK.

3.7.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum

Kreislaufwirtschaft ist ein zentraler Hebel für wirtschaftliche Resilienz: Wer Rohstoffe im Kreislauf hält, reduziert Importabhängigkeiten und schafft regionale Wertschöpfung. Der Zentralraum hat als konsumstärkste Region der Steiermark das größte Potenzial für Kreislaufwirtschaftsmodelle. Die Maßnahme umfasst drei Bausteine: Ein interkommunales Kreislaufwirtschaftszentrum für Sortierung, Aufbereitung und Verwertung von Sekundärrohstoffen mit Schwerpunktanwendung KI-gestütztes Textilrecycling; Aufbau branchenübergreifender Materialkreislauf-Partnerschaften (Industrial Symbiosis); sowie ein gezieltes Programm zur Wiederverwendung von Baumaterialien (Urban Mining) und Förderung von Holzbau. Aufgrund der bundesweiten Relevanz wird die Maßnahme von Beginn an als Pilot- und Skalierungsmodell für die österreichische Kreislaufwirtschaft konzipiert.

Räumlicher Bezug Kreislaufwirtschaftszentrum: Standortprüfung im südlichen Zentralraum, z. B. Werndorf oder Kalsdorf. Industrial Symbiosis-Pilotprojekte in den Industriegebieten Gratkorn, Graz-Umgebung Süd und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Analyse der regionalen Materialflüsse, erste Industrial-Symbiosis-Piloten, Konzept Kreislaufwirtschaftszentrum. Mittelfristig (bis 2035): Zentrum in Betrieb, messbare Steigerung der Recyclingquote. Langfristig (bis 2050): Bundesweite Skalierung als Pilotmodell für Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Land Steiermark (A14 Abfallwirtschaft). Umsetzungspartner: Green Tech Cluster, SFG, Gemeinden, Leitbetriebe im Zentralraum, Montanuniversität Leoben, TU Graz, BMK, ARA, Bundesländerkonferenz Abfallwirtschaft.

3.7.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen

Liezen verfügt mit seinen ausgedehnten Wald- und Naturflächen über erhebliche Holz- und Biomasse-Ressourcen, die bisher überwiegend als Rohstoff abfließen, statt regional veredelt zu werden. Die steiermarkweite Bioökonomie-Dynamik (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Materials Center Leoben) bietet einen Andockrahmen, in dem Liezen mit eigenen Anwendungsfeldern und Reststoff-Verwertungsketten anschlussfähig wird. Die Maßnahme verfolgt einen schlanken, anwendungsorientierten Ansatz: Aufbau regionaler Holzreststoff- und Schadholz-Verwertungsketten mit konkreten industriellen Abnehmern; Anschluss der regionalen Holz- und Lebensmittel-KMU an die steiermarkweiten Bioökonomie-Forschungsstrukturen; Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau mit Schwerpunkt auf Rückbaubarkeit und Wiederverwertbarkeit, insbesondere für touristische Infrastruktur. Ein Schlüssel für die Verwertung von Schad- und Minderwertholz ist die dezentrale Verarbeitung: Da der Transport dieser geringwertigen Sortimente über größere Distanzen unwirtschaftlich ist, wird nicht das Holz zur Verarbeitung, sondern die Verarbeitung zum Holz gebracht. Über mobile bzw. geografisch verlagerbare Verarbeitungseinheiten (etwa mobile Hacker und Sägewerke sowie mobile Pyrolyse-Anlagen) entstehen direkt in Waldnähe transportwürdige Zwischen- und Endprodukte. Als Verwertungspfade kommen dabei neben der Pellets- und Dämmstoffproduktion insbesondere Konstruktionswerkstoffe aus verleimtem Holz (etwa Brettsperr- und Brettschichtholz, für die Blaufäule beim Käferholz kein Hindernis darstellt), Holzfaser- und Spanplatten, die stoffliche Nutzung in Zellstoff- und Bioraffinerie-Ketten (Zellulosefasern, Lignin für Klebstoffe und Biokunststoffe) sowie die Erzeugung von Pflanzenkohle über Pyrolyse (mit Zusatznutzen als CO_2-Senke und Bodenverbesserer) und regionale Hackgut-Wärme in Betracht.

Räumlicher Bezug Schwerpunkte: Eisenwurzen, Gröbming-Achse, Stainach-Pürgg, Admont, Irdning-Donnersbachtal. Anschluss an die steiermarkweiten Bioökonomie-Hubs in Murau, Weiz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, erste Verwertungspartnerschaften für Reststoffe, Pilotprojekt mit einer mobilen Verarbeitungseinheit (mobiler Hacker/mobiles Sägewerk oder mobile Pyrolyse-Anlage) zur Schadholzverwertung in Waldnähe.
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte regionale Verwertungsketten, dezentrale mobile Verarbeitung im Regelbetrieb, Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau realisiert.
Langfristig (bis 2050): Liezen als sichtbarer Bestandteil der steirischen Bioökonomie-Wertschöpfungslandschaft.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit der WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut.
Umsetzungspartner: Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Land- und Forstwirtschaftskammer, Waldverband Steiermark und regionale Forstbetriebe (Schadholzaufkommen und Logistik), Anbieter mobiler Verarbeitungstechnik (mobile Hacker, Sägewerke, Pyrolyse-Anlagen), regionale Holz- und Lebensmittel-KMU, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH (Bioraffinerie- und Pyrolyse-Kompetenz), SFG, Land Steiermark (Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft).

3.7.21. D – Verkehr & Infrastruktur

Erreichbarkeit ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität. Mehrere steirische Regionen leiden unter strukturellen Anbindungsdefiziten, die durch regionale Maßnahmen allein nicht behebbar sind. Die hier gebündelten Infrastrukturprojekte von der Koralmbahnergänzung über den Semmering-Basistunnel bis zu Straßen- und Bahnverbindungen in der Süd- und Südoststeiermark sind Voraussetzung dafür, dass die Steiermark als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum funktioniert.

3.7.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten

Mit der Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels (geplant 2030) werden die Fahrzeiten zwischen Wien und Graz um rund 30 Minuten verkürzt. Die östliche Obersteiermark rückt näher an Wien heran und wird zum Mittelpunkt der durchgehenden Hochleistungsbahn-Achse Wien-Graz-Klagenfurt. Gleichzeitig ist die Koralmbahn seit Dezember 2025 in Vollbetrieb, und die geplante Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke ins TEN-T-Kernnetz würde die Region zu einem Drehpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr machen. Koralmbahn und Semmering-Basistunnel sind dabei Teil des durchgehenden Baltisch-Adriatischen Korridors, der über Italien bis in den Süden Europas reicht; die Beseitigung des Semmering-Nadelöhrs macht diese Achse erst voll leistungsfähig und eröffnet der Steiermark und ihren Regionen die Chance, als Standort mitten auf einer durchgehenden europäischen Hochleistungsverbindung zu profitieren. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: Erstellung einer regionalen Semmering-Basistunnel-Strategie mit konkreten Standort-, Flächen- und Mobilitätskonzepten; gezielte Aufwertung der kombinierten Straßen-/Schienen-Terminals als Logistikknoten; Aufbau multimodaler Mobilitätsknoten an den Bahnhöfen, perspektivisch auch für neue Verkehrsträger wie Drohnen-Logistik; aktive Standortvermarktung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort mit deutlich verbesserter Anbindung. Die Park&Ride-Anlagen an den Knotenbahnhöfen sind dabei bewusst großzügig und über den heutigen Bedarf hinaus zu dimensionieren, um dem mit der verbesserten Anbindung zu erwartenden Pendlerzuwachs langfristig gerecht zu werden und nicht schon kurz nach Fertigstellung an Kapazitätsgrenzen zu stoßen. Ergänzend ist die Ausfallsicherheit der Achse mitzudenken: Sollte der Semmering-Basistunnel durch Störfall oder Wartung ausfallen, braucht die Hochleistungsachse Wien–Graz eine leistungsfähige Ausweichroute. Die Thermenbahn kommt dafür als überregionale Umfahrungsstrecke in Betracht – Voraussetzung ist ein entsprechender

Ausbau- und Elektrifizierungsstandard, damit der Fernverkehr im Bedarfsfall tatsächlich über sie umgeleitet werden kann.

Räumlicher Bezug Korridor entlang der Mur-Mürzfurche von Mürzzuschlag (Tunnelportal Süd) über Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Leoben, St. Michael bis in die westlichen Teile der Region. Logistikknoten Kapfenberg und St. Michael. Multimodale Mobilitätsknoten an allen Bahnhöfen mit Pendlerrelevanz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Semmering-Basistunnel-Strategie beschlossen, multimodale Knotenpunkte in Planung, Logistikknoten-Aufwertung gestartet. Mittelfristig (bis 2035): Bei Inbetriebnahme 2030 vorbereitete Standort-, Flächen- und Mobilitätsangebote vorhanden, messbarer Pendel- und Ansiedlungseffekt. Langfristig (bis 2050): Region als etablierter Standort an der Schienenachse Wien-Graz-Klagenfurt mit nachhaltiger Wertschöpfung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RMO Ost. Umsetzungspartner: ÖBB-Infrastruktur, ASFINAG, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael, SFG, Logistikbetriebe der Region, Tourismus-verbände.

3.7.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten

Die Koralmbahn verbindet zwei Bundesländer physisch, die ÖV-Tarifsysteme bleiben jedoch getrennt. Das Klimaticket Steiermark gilt nur in der Steiermark, das Klimaticket Kärnten nur in Kärnten. Wer täglich zwischen Deutschlandsberg und Klagenfurt pendelt oder aus dem Süden Kärntens in die Tourismusregion Südsteiermark fährt, muss zwei Tickets lösen. Zusätzlich untersagt das sogenannte Stückelungsverbot in den ÖBB-Tarifbestimmungen die Kombination zweier regionaler Klimatickets für eine durchgängige Fahrt im Koralmtunnel. Mit dem Arlbergtunnel liegt ein Präzedenzfall vor, bei dem durch grenzüberschreitende Verbundzonen die regionalen Klimatickets beider angrenzenden Bundesländer für die Tunnelpassage anerkannt werden. Eine Übertragung dieses Modells auf den Koralmtunnel steht aus. Drei Handlungsschritte werden vorgeschlagen: Politische Initiative auf Landesebene für ein integriertes bundesländerübergreifendes Tarifprodukt; Einrichtung einer grenzüberschreitenden Verbundzone für den Koralmtunnel analog zum Arlbergtunnel; begleitende Abstimmung der Regionalverkehrsanbindung.

Räumlicher Bezug Gesamte Südweststeiermark als Primärnutzer auf steirischer Seite (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz). Starke Pendlergebiete entlang der Koralmbahn-Achse. Touristische Zielregionen in beiden Bundesländern (Südsteirische Weinstraße, Schilcherland, Wörthersee, Lavanttal).

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Politische Einigung beider Länder, erstes gemeinsames Tarifprodukt entlang der Koralmbahn-Korridore. Mittelfristig (bis 2035): Vollintegriertes Klimaticket Süd für Steiermark und Kärnten; perspektivisch Erweiterung um grenzüberschreitende Verbindungen nach Slowenien und Italien.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Verkehrsreferat) gemeinsam mit Land Kärnten (Verkehrsreferat) als bilaterale politische Initiative. Umsetzungspartner: BMIMI, ÖBB, Verkehrsverbund Steiermark, Kärntner Linien/ Verkehrsverbund Kärnten, Regionalmanagement Südweststeiermark, WKO Steiermark und Kärnten, Tourismusverbände.

3.7.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung

Die Obersteiermark West leidet seit Jahrzehnten an einer schwachen überregionalen Anbindung: Der zwölf Kilometer lange Lückenschluss der S36 zwischen Judenburg und St. Georgen ist seit langem geplant, aber bisher nicht realisiert. Mit dem geplanten Baubeginn 2029 (vorbehaltlich der laufenden UVP) und Fertigstellung 2034/35 rückt der Lückenschluss nun in greifbare Nähe, bei einem Investitionsvolumen von rund 640 Mio. Euro. Gleichzeitig liegen mit Koralmbahn, Semmering-Basistunnel und der angestrebten TEN-T-Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke große Chancen vor, die regional aktiv vorbereitet werden müssen. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: aktive politische und planerische Begleitung des S36-Lückenschlusses und der Schienenanbindung; Aufbau einer regionalen Großinfrastruktur-Strategie mit Fokus auf Standortentwicklung entlang der entstehenden Korridore; Park&Ride- und multimodale Knotenpunkte an den Hauptbahnhöfen; gezielte Standortvermarktung der Region als Korridor-Standort zwischen Wien, Graz, Klagenfurt und Linz.

Räumlicher Bezug S36-Lückenschluss Judenburg-St. Georgen, Murtal-Achse (Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Spielberg, Fohnsdorf/Aichfeld) Richtung Süden und Norden. Bezirk Murau mit Schienenanbindung und Anschluss an den Salzburg-Korridor. Multimodale Knoten an den regionalen Bahnhöfen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Großinfrastruktur-Strategie beschlossen, S36-Lückenschluss-UVP abgeschlossen mit Baubeginn 2029, Park&Ride-Pilotprojekte gestartet. Mittelfristig (bis 2035): S36-Lückenschluss in Betrieb (geplante Fertigstellung 2034/35), Standortentwicklung entlang der Korridore sichtbar. Langfristig (bis 2050): Region als integrierter Standort an den steirischen Hochleistungsachsen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit der ROW Regionalmanagement Obersteiermark West.
Umsetzungspartner: ASFINAG, ÖBB-Infrastruktur, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Murau und weitere Bahnhofsstandorte, Bezirkshauptmannschaften Murtal und Murau, WKO Regionalstelle Murau-Murtal.

3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken

Schlechte Verkehrsanbindung wurde in der Vulkanlandbefragung 2019 über alle Befragungsgruppen hinweg als die größte Schwäche der Region identifiziert. Die dezentrale Lage, fehlende Autobahnanbindung und ein unzureichendes Bahnangebot schränken die wirtschaftliche Entwicklung, den Tourismus und die Lebensqualität massiv ein. Zwei zentrale Infrastrukturprojekte können die Erreichbarkeit grundlegend verbessern: der Ausbau der B68 (Gleisdorf-Feldbach-Bad Radkersburg) als leistungsfähige Straßenverbindung zum Zentralraum und die Attraktivierung der Radkersburgerbahn mit dem Ziel, Graz ohne Auto in unter einer Stunde zu erreichen. Ergänzend dazu der Lückenschluss der Bahnverbindung Richtung Slowenien. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region und verknüpft sie mit konkreten Entwicklungsimpulsen.

Räumlicher Bezug B68-Achse: Gleisdorf (A2-Anschluss), Feldbach, Fehring, Bad Radkersburg (Grenzübergang Slowenien). Radkersburgerbahn: Spielfeld (Koralmbahnanbindung), Leibnitz, Feldbach, Bad Radkersburg. Lückenschluss Slowenien: Bad Radkersburg-Gornja Radgona mit Perspektive Maribor.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): B68-Ausbau priorisieren, Taktverdichtung, politische Verankerung des Lückenschlusses Slowenien. Mittelfristig (bis 2035): B68-Ausbau abgeschlossen, Radkersburgerbahn unter 1 Stunde nach Graz, Elektrifizierung. Langfristig (bis 2050): Lückenschluss Slowenien realisiert, Südoststeiermark als Tor zum Westbalkan-Korridor positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ASFINAG, Land Steiermark (Landesstraßenverwaltung), ÖBB-Infrastruktur AG, BMK, Slowenische Infrastrukturgesellschaft, Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden entlang der Achsen.

3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen

Der Thermenlandbus ist derzeit die einzige Direktverbindung von Wien in die Südoststeiermark und damit ein unverzichtbares Mobilitätsangebot für Tourismus und Pendlerverkehr. Die Finanzierung ist jedoch nur für 2026 gesichert und muss jährlich neu verhandelt werden. Diese Maßnahme zielt auf zwei Ebenen: Langfristige Finanzierungsabsicherung durch Überführung in ein mehrjähriges Finanzierungsmodell (mindestens 5 Jahre), getragen von Land Steiermark, Tourismusverbänden und Thermengesellschaften; sowie Ausbau zur regionalen Mobilitätsdrehscheibe durch Verknüpfung mit dem regionalen ÖV-Netz. An den Haltepunkten werden Mikro-ÖV-Zubringer, Bike-Sharing und Taxi-Kooperationen angedockt. Zusätzlich soll eine strategisch ausgerichtete Modernisierung den Thermenlandbus zu einem Verkehrsmittel der ersten Wahl in der Region machen.

Räumlicher Bezug Thermenlandbus-Route: Wien Hauptbahnhof, Sebersdorf H2O Therme, Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Fürstenfeld, Loipersdorf, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. Mikro-ÖV-Verknüpfung an jedem Haltepunkt. Perspektivisch Verknüpfung mit der Radkersburgerbahn an einem gemeinsamen Mobilitätsknoten in Feldbach.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Mehrjährige Finanzierung gesichert, erste Mikro-ÖV-Verknüpfungen an Haltepunkten. Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes System Thermenlandbus und regionale Zubringer.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ÖBB Postbus, Thermengesellschaften, Tourismusverband, Land Steiermark, regionale Taxiunternehmen, Bike-Sharing-Anbieter, Gemeinden.

3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen

Wirtschaftliches Wachstum braucht verfügbare Flächen, funktionierende Genehmigungsverfahren und eine verständliche Förderarchitektur. Flächenknappheit trotz brachliegender Reserven, langwierige Verfahren und eine unübersichtliche Förderlandschaft bremsen Investitionen in der gesamten Steiermark. Die hier gebündelten Maßnahmen schaffen die strukturellen Rahmenbedingungen, auf die alle anderen Maßnahmen dieses Berichts aufbauen.

3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement

Die Steiermark steht vor einem doppelten Flächenproblem: Einerseits steigt der Druck auf unbebaute Flächen durch demografische Entwicklungen und Betriebsansiedlungen, andererseits liegen in allen sieben Regionen Gewerbe-, Industrie- und Bergbauflächen brach, die nicht systematisch erfasst und daher nicht effizient für Nachnutzung mobilisiert werden können. Diese Maßnahme schafft ein steiermarkweites, digitales Brachflächenregister, das sämtliche leerstehenden oder unternutzten Gewerbe- und Industrieflächen aller 286 Gemeinden systematisch erfasst, klassifiziert und über eine interaktive Plattform zugänglich macht. Das Register ermöglicht erstmals auch überregionales Flächenmatching und unterstützt interkommunale Betriebsstandort-Modelle technisch und informatorisch.

Räumlicher Bezug Alle sieben steirischen Regionen. Pilotierung im Zentralraum, dann Ausrollung auf alle Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, KI-gestützte Datenerhebung, Pilotierung im Zentralraum. Mittelfristig (bis 2035): Steiermarkweiter Vollbetrieb, erste interkommunale Nachnutzungsprojekte umgesetzt.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung/A16 Verkehr), Regionalmanagements aller 7 Regionen. Umsetzungspartner: GIS Steiermark, externe IT-Dienstleister, SFG, Gemeindebund Steiermark, Städtebund.

3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen

Gemeindegrenzen sind für Unternehmen irrelevant, für die Raumplanung aber bestimmend. Das hat zur Folge, dass Betriebsstandortentwicklung oft an kommunalen Partikularinteressen, Widmungskonflikten und fehlender Abstimmung scheitert. Mit dem Wirtschaftsraum Weiz-St. Ruprecht an der Raab existiert bereits ein erprobtes Erfolgsmodell: Die beiden Gemeinden haben eine gemeinsame Industrieansiedlungs-GmbH gegründet und teilen sich die Kommunalsteuer nach der Formel 70/30. Über 300 neue und über 1 000 gesicherte Arbeitsplätze sind auf das Modell zurückzuführen. Diese Maßnahme überträgt das bewährte Weiz-Modell auf weitere Standorte im Zentralraum und nutzt die kommunale Kooperationslogik auch für Aufgabenfelder jenseits der Standortentwicklung.

Räumlicher Bezug Pilotprojekte an zwei Standorten: Achse Graz-Süd im Grenzbereich Kalsdorf/Werndorf/Fernitz-Mellach sowie Bezirk Voitsberg im Raum Köflach/Voitsberg/Bärnbach. Langfristig skalierbar auf alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Modell-Vereinbarungen entwickelt, rechtliche Anpassungen geprüft, Pilotstandorte identifiziert. Mittelfristig (bis 2035): Zwei Pilot-Betriebsgebiete in Betrieb, gemeinsame Aufgabenerfüllung als regelmäßige Praxis in Gemeindeverbünden.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Umsetzungspartner: Gemeindebund Steiermark, betroffene Gemeinden, SFG, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative

Liezen steht bei Standortressourcen vor einem doppelten Engpass: Gewerbeflächen sind durch Natura-2000-Schutzgebiete und topografische Restriktionen knapp, gleichzeitig führt das hohe touristische Aufkommen in Gemeinden wie Schladming, Ramsau oder Altaussee zu Wohnraumknappheit und einigen der teuersten Baugrundstückspreise der Steiermark. Im Ennstal haben sich bereits fünf Gemeinden für einen interkommunalen Flächenausgleich zusammengeschlossen, was als Ausgangspunkt für eine systematische Skalierung dient. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Ausweitung des interkommunalen Flächenausgleichs auf weitere Gemeinden; Aufbau branchenübergreifender Personalhäuser-Modelle in Tourismushochburgen; Bereitstellung von Übernachtungslösungen für temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Großbauvorhaben; Adaption des Weiz-/St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modells als Vorlage für die Aufteilung von Kommunalsteuern.

Räumlicher Bezug Flächenausgleich-Schwerpunkt Ennstal als Ausgangspunkt; Skalierung in weitere Kleinregionen, insbesondere Paltental und Liezen-Gesäuse. Personalhäuser-Schwerpunkt in Schladming, Ramsau am Dachstein, Altaussee, Bad Aussee und Bad Mitterndorf.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erweiterung des Ennstal-Modells auf eine zweite Kleinregion, erste branchenübergreifende Personalhaus-Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens drei interkommunale Standortvereinbarungen in der Region, etablierte Personalhaus-Strukturen in den Tourismushochburgen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit den Gemeinden des Ennstal-Modells. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Abteilung 13, Abteilung 17), SFG, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, gemeinnützige Wohnbauträger, Beherbergungs- und Industriebetriebe, Tourismusverbände.

3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte

Langwierige Genehmigungs- und UVP-Verfahren zählen zu den größten Standortnachteilen im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekte. Diese Maßnahme etabliert ein Fast-Track-Verfahren für als standortrelevant eingestufte Projekte im Bereich der Landeskompetenzen. Konkret umfasst dies: Einrichtung einer zentralen Verfahrenskoordination als One-Stop-Shop zwischen Investor und den zuständigen Behörden; parallele statt sequenzielle Verfahrensführung; verbindliche Verfahrensfristen; Erweiterung der Sachverständigen-Kapazitäten durch Heranziehung zertifizierter privater Sachverständige.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit anwendbar, mit besonderer Relevanz für den Zentralraum als Hauptziel internationaler Ansiedlungen. Konkrete Anwendungsfälle: Betriebsansiedlungen entlang der A2/A9-Achse, Widmungsverfahren für Technologie- und Forschungsinfrastruktur in Graz sowie Energieinfrastrukturprojekte im gesamten Zentralraum und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Rechtliche Prüfung, Pilotierung für erste Projekte, Verfahrenskoordination aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Regelverfahren für standortrelevante Projekte.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Wirtschaftsressort), SFG. Umsetzungspartner: A13 (Raumordnung), A15 (Energie/Umwelt), A16 (Verkehr), Baubehörden der Gemeinden, IV Steiermark, WKO Steiermark, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft

Die steirische Förderlandschaft umfasst eine Vielzahl an Programmen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Für Unternehmen, insbesondere KMU ohne eigene Förderabteilung, ist dieses System oft undurchsichtig, bürokratisch aufwändig und abschreckend. Die Folge: Fördermittel werden nicht abgerufen, Investitionen unterbleiben oder werden anderswo getätigt. Diese Maßnahme zielt auf eine strukturelle Vereinfachung in drei Schritten: Ein digitaler Förderwegweiser, der auf Basis eines kurzen Unternehmens- und Projektprofils automatisch die passenden Förderprogramme identifiziert; Förderlotsen bei der SFG als persönliche Ansprechpartner von der Erstberatung bis zur Abrechnung; sowie Harmonisierung der Förderformulare und Berichtspflichten für landeseigene Förderprogramme.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit, mit besonderem Outreach im Bezirk Voitsberg und ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Förderlotsen physisch an den SFG-Standortcoach-Büros angesiedelt.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Digitaler Förderwegweiser online, Förderlotsen eingesetzt. Mittelfristig (bis 2035): Messbare Steigerung der Förderabholquote, Harmonisierung der Landesförderformulare.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG. Umsetzungspartner: FFG, aws, WKO Steiermark, AMS Steiermark, externer IT-Dienstleister.

3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit

Fachkräftemangel ist die meistgenannte Wachstumsbremse steirischer Unternehmen. Drei überregionale Maßnahmen adressieren unterschiedliche Dimensionen dieses Problems: die aktive Ansiedlung internationaler Unternehmen mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen, den Einsatz digitaler Bildungsinnovation zur Qualitätssteigerung im Schulsystem und ein Pilotmodell zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Tourismusregionen mit dem Ziel der landesweiten Übertragung.

3.7.34. F.1 „Invest in Styria" – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen

Die Steiermark verfügt über erstklassige Standortfaktoren: eine überdurchschnittliche Forschungsquote von über 5 %, hochqualifizierte Arbeitskräfte und zentrale Lage an zwei EU-Verkehrskorridoren. Im verschärften europäischen und globalen Standortwettbewerb braucht es daher eine professionelle, proaktive und gezielt segmentierte Ansiedlungsstrategie. Diese Maßnahme etabliert ein Invest-in-Styria-Programm bei der SFG mit drei Hebeln: aktives internationales Scouting mit sektoraler und geografischer Differenzierung; ein Fast-Track-Ansiedlungsservice als One-Stop-Shop durch sämtliche Genehmigungs-, Widmungs- und Förderverfahren; sowie maßgeschneiderte Standortpakete aus vorbereiteten Betriebsflächen, Förderpaketen, Forschungskooperationen und Fachkräftevermittlung.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit mit Schwerpunkt Zentralraum. Ansiedlungsflächen priorisiert in der Graz-Süd-Achse entlang A2/A9, in Seiersberg-Pirka und Raaba-Grambach sowie im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Programm operativ, Scouting-Kampagnen in mindestens fünf Zielländern, drei Fast-Track-Pilotverfahren abgeschlossen. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens fünf signifikante internationale Ansiedlungen im Zentralraum. Langfristig (bis 2050): Steiermark als etablierter europäischer Standort für internationale F&E-nahe Industrieansiedlungen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: ABA Invest in Austria, ICS, österreichische Außenwirtschaftscenter, WKO Steiermark, IV Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten, Standortgemeinden.

3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“

Digitale Technologien bieten enormes Potenzial, die Bildungsqualität auf allen Ebenen zu steigern. Um diese Innovationskraft systematisch für das Bildungssystem zu erschließen, wird ein jährlicher EdTech Call Styria eingerichtet, bei dem Start-ups, Scale-ups und innovative Bildungsanbieter Lösungen für konkrete Bildungsherausforderungen der Steiermark einreichen können. Die besten Einreichungen erhalten Förderung und werden in Pilotschulen im Zentralraum getestet. Erfolgreiche Piloten werden auf die gesamte Steiermark skaliert. Der Call schafft gleichzeitig einen neuen Markt für steirische EdTech-Unternehmen.

Räumlicher Bezug Ausschreibung steiermarkweit. Pilotschulen im Zentralraum mit bewusster Streuung über Graz-Stadt, Graz-Umgebung und Bezirk Voitsberg, sodass jede Lösung in unterschiedlichen Umfeldern getestet wird.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erster Call, rund fünf Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Jährlicher Call etabliert, Skalierung erfolgreicher Lösungen auf alle steirischen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort und Zukunftsressort). Umsetzungspartner: SFG, Bildungsdirektion Steiermark, FH JOANNEUM, Pädagogische Hochschulen.

3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden

Regionale Vereinbarkeitsarbeit ist für Liezen ein institutionelles Asset, das in keiner anderen Region in dieser Form vorhanden ist. Gleichzeitig ist die ungleiche Verfügbarkeit von Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden eines der konkretesten regionalen Hemmnisse für weibliche Erwerbsbeteiligung. Die Maßnahme verbindet beide Ebenen: Verstetigung und Ausbau der Pilotregion-Strukturen mit dauerhafter Vereinbarkeitsmanagerin beim RML; Ausbau der Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden mit Schwerpunkt auf Ferien- und Tagesrandzeiten, abgestimmt auf Saisonarbeit in Tourismus, Gastronomie und Industrie; regionaler Kompetenzlehrgang für Frauen mit Fokus auf Höherqualifizierung und Wiedereinstieg; Etablierung von Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene; aktive Adressierung beruflicher Perspektiven hochqualifizierter Frauen als Maßnahme gegen selektive Abwanderung.

Räumlicher Bezug Pilotregion-Strukturen am RML-Standort Liezen-Stadt. Kinderbetreuungs-Schwerpunkte in den Tourismusgemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Grundlsee, Admont. Frauensprecherinnen-Strukturen flächendeckend in allen Gemeinden.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Dauerhafte Vereinbarkeitsmanagerin beim RML etabliert, Kinderbetreuung mit Tagesrand- und Ferienzeiten in mindestens fünf Tourismusgemeinden ausgebaut, regionaler Kompetenzlehrgang im Regelbetrieb. Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Strukturen auf Gemeindeebene.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Kinderbetreuungsförderung), Gemeinden der Region, AMS Liezen, Tourismus- und Beherbergungsbetriebe, freie Träger der Kinderbetreuung, Bildungseinrichtungen für Höherqualifizierung.



4.
Conclusio

.Der vorliegende Bericht hat die Obersteiermark Ost aus zwei analytischen Perspektiven untersucht: der makroökonomischen Ausgangslage und der datenbasierten SWOT-Analyse. Aus diesen Befunden wurden – gemeinsam mit den Wortmeldungen aus dem Regionalworkshop und den Ergebnissen des Analytic Hierarchy Process – die Handlungsfelder und Maßnahmen abgeleitet. In der Zusammenschau ergibt sich das Bild einer Region, die zu den produktivsten und industriestärksten des Landes zählt und deren Zukunft zugleich von zwei gegenläufigen Kräften bestimmt wird: der Transformation ihrer industriellen Basis und dem demografischen Wandel.

Die Obersteiermark Ost ist das industrielle Kraftzentrum der Steiermark. Mit dem mit Abstand höchsten Industrieanteil aller Regionen und der höchsten Arbeitsproduktivität des Landes verfügt sie über eine wirtschaftliche Substanz, die auf international wettbewerbsfähigen Leitkonzernen in Stahl, Edelstahl und Halbleitertechnik beruht. Ergänzt wird dieses Fundament durch eine überdurchschnittliche Forschungsleistung, eine gut ausgebaute digitale Infrastruktur und eine hohe kassenärztliche Versorgungsdichte.

Zugleich hat die Analyse gezeigt, dass Stärke und Verwundbarkeit in der Obersteiermark Ost besonders dicht beieinanderliegen. Die Konzentration auf wenige energieintensive Leitbetriebe macht die Region konjunkturell hochreagibel – der Einbruch des regionalen Bruttoregionalprodukts um 11,0 % im Jahr 2020 hat dies eindrücklich belegt – und setzt sie zugleich unter erheblichen Dekarbonisierungsdruck. Schwerer noch wiegt die demografische Ausgangslage: Die Region weist den höchsten Altenanteil und den niedrigsten Anteil junger Menschen aller steirischen Regionen auf, ihre Bevölkerungsprognose bis 2050 gehört zu den ungünstigsten im Land. Diese Alterungs- und Schrumpfungsdynamik trifft auf eine unterdurchschnittliche Tertiärbildungsquote und eine anhaltende Abwanderung – insbesondere junger Frauen –, sodass die Region qualifizierte Kräfte zwar ausbildet und beachtliche Forschung erbringt, sie aber nur schwer hält. Hinzu tritt mit der ausgeprägten Hitzebelastung der Mur-Mürzfurche ein wachsendes klimatisches Risiko für Lebens- und Standortqualität.

Die im Rahmen des Workshops erhobenen Präferenzen fügen sich in dieses Bild. Auf der Ebene der Grundsätze zeigte die Obersteiermark Ost ein in der Steiermark einzigartiges, vollständig ausgeglichenes Profil: ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit, Resilienz und regionale Identität wurden nahezu gleich gewichtet – Ausdruck einer Region, die mehreren strukturellen Herausforderungen gleichzeitig gegenübersteht und keine davon vernachlässigen kann. Auf wirtschaftsstrategischer Ebene fiel das Votum hingegen klarer aus: An der Spitze standen mit „Steirischen Lösungen" (gezielte Spezialisierung und Leuchttürme) und „Divergenz" (Ausbau bestehender Stärken) zwei Richtungen, die beide auf die konsequente Weiterentwicklung des vorhandenen Kompetenznukleus setzen und nicht auf einen grundlegenden Kurswechsel. Die vorgeschlagenen Maßnahmen greifen diese Haltung auf: Sie setzen an der vorhandenen

industriellen und wissenschaftlichen Substanz an und entwickeln sie weiter, statt sie zu ersetzen.

Die Handlungsarchitektur des Berichts verbindet dazu zwei Ebenen. Die regionalen Handlungsfelder adressieren die spezifischen Stärken und Engpässe der Region – die Transformation und Diversifikation der Schwerindustrie, die Aktivierung von Gründungs- und Spin-off-Dynamik, die Institutionalisierung der Stadtregion, ein aktives Zuzugs- und Fachkräftemanagement, die Energie- und Klimawende sowie den Ausbau der Gesundheits- und Pflegewirtschaft. Das steiermarkweite und überregionale Maßnahmenprogramm bündelt jene Hebel, die ihre Wirkung erst landesweit entfalten und daher regionenübergreifend gedacht werden müssen – von der industriellen Energiewende über die F&E-Konsolidierung bis zur Vorbereitung auf den Semmering-Basistunnel, der die Region näher an die Hochleistungsachse Wien–Graz–Klagenfurt und den Baltisch-Adriatischen Korridor heranrückt. In beiden Ebenen kehrt derselbe Doppelfokus wieder: die industrielle Kernachse zu transformieren und abzusichern und zugleich die von Abwanderung betroffenen Peripherieräume – allen voran den Erzberg-Raum – strukturell zu stabilisieren.

Der Bericht versteht sich nicht als abgeschlossener Plan, sondern als analytische Grundlage für die weitere Priorisierung und Umsetzung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind als Ausgangspunkt angelegt, der in konkrete Projekte, Zuständigkeiten und Kooperationen zwischen Land, Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung, Gemeinden sowie den wissenschaftlichen und unternehmerischen Akteuren der Region weiterentwickelt werden kann. Der Zusammenarbeit innerhalb der Stadtregion und über Gemeindegrenzen hinweg kommt dabei eine Querschnittsbedeutung zu. Gelingt es, die industrielle Transformation regional zu verankern und die demografische Trendwende einzuleiten, kann die Obersteiermark Ost ihre Rolle als produktivstes Industrieherz der Steiermark behaupten und sich zu einem Modell für eine gelungene Schwerindustrie-Transformation in Europa entwickeln.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark 5
Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse 13

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100) 8

Verweise

AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG. (2026). *Unternehmen*. Von https://ats.net/unternehmen/geschichte/ abgerufen

EU KLEMS & INTANProd. (2024). *Industry productivity accounts with intangibles, release 2024*. Von https://euklems-intanprod-llee.luiss.it/ abgerufen

Frutura. (kein Datum). *Über uns*. Abgerufen am 2026 von https://frutura.com/ueber-uns/frischevorsprung/thermal-gemuesewelt/

Norske Skog Bruck GmbH. (2026). *Unternehmen*. Von https://www.norskeskog.at/unternehmen/konzern/ abgerufen

Pankl Racing Systems AG. (2026). *Über uns*. Von https://pankl.com/de/unternehmen/uber-uns/ abgerufen

Statistik Austria. (2024). *Regionale Gesamtrechnungen*. Von https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/regionale-gesamtrechnungen abgerufen

voestalpine AG. (2026). *Standorte*. Von https://www.voestalpine.com/search/de/#?category=locations abgerufen



Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Obersteiermark Ost

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Economica
Institut für Wirtschaftsforschung